

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939**

234 (6.10.1939)

# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.  
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

## Pfingsttaler Bote

für Grözingen, Berghausen, Sölingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Blahwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 234

Freitag, 6. Oktober 1939

111. Jahrgang

# Einzug der deutschen Truppen in Suwalki

### Räumung des Gebietes durch die sowjetrussische Armee

Berlin, 6. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht befehligte gestern die Truppen der 8. Armee vor Warschau und ließ Teile der an der Einnahme der Festung beteiligten Divisionen an sich vorbeimarschieren.

Bei Koszów Dublin streckten heute 10 Uhr vormittags die letzten Reste des polnischen Heeres (etwa 8000 Mann) unter dem polnischen General Kleber die Waffen.

Ostwärts der Weichsel begann gestern die Vormarschbewegung zur Befreiung des Gebietes bis zur deutsch-russischen Interessengrenze.

Im Westen schwache Artillerietätigkeit, sonst ruhiger Verlauf des Tages.

6. Okt. (PA.) Gemäß der neuen Festschreibung der deutsch-russischen Grenze wird das Gebiet um Suwalki von der sowjetrussischen Armee geräumt. Am Donnerstag begann aufgrund der Vereinbarungen der in drei Etappen erfolgende Einmarsch der deutschen Truppen.

Am Mittwoch trafen sich im Zollhaus des ostpreussischen Grenzortes Mierun die Unterhändler der deutschen Wehrmacht und der russischen Armee. In kameradschaftlicher Fühlungnahme vereinbarten der deutsche Oberstleutnant und der russische Brigadeführer, dessen Verbände das Gebiet von Suwalki besetzt hatten, die Uebergabe und Uebernahme. Im Laufe des Donnerstags vormittags begannen die Russen dann mit der Räumung.

Ein kalter, regnerischer Herbsttag begleitet den Einmarsch der deutschen Truppen, dessen Planung und Durchführung durch die Einheiten einer Brigade erfolgt. An vier Stellen der bisherigen Reichsgrenze hat am frühen Nachmittag bei Serzeggen, der einstigen Dreiländerecke südlich des Wishtyter-Sees, bei Mierun, Borawken und Neuh die Uebergabe der Grenze durch Aufklärungseinheiten, Infanterie und Pioniere begonnen. In langen Kolonnen folgt der Nachschub. Nach wenigen Stunden ist das erste Tagesziel der vereinbarten Befehlslinie erreicht. An größeren Orten werden in Besitz genommen: Wjazyn, Pili-pow, Raczki.

Für heute Freitag ist die Befreiung von Suwalki vorgesehen und am 7. Oktober wird sich das gesamte Gebiet bis zur litauischen und russischen Grenze in deutschem Besitz befinden.

### hohes Lob für die Luftwaffe

Bewunderung für die Leistungsmöglichkeiten der deutschen Flieger. — Das Urteil des Generalsekretärs des ungarischen Aeroklubs.

Budapest, 6. Okt. Der liberale „Az Est“ bringt eine Unterredung seines Mitarbeiters mit dem Generalsekretär des ungarischen Aeroklubs, Ingenieur Hüttl, in der die erstaunlichen Leistungen und Leistungsmöglichkeiten der Deutschen-Luftkämpfer-Flugzeuge gewürdigt werden. Ingenieur Hüttl erklärte, daß die zu 90, genannt „Der Große Dessauer“, der unter dem Namen „Condor“ bekannte Biermotortyp der Focke-Wulf-Werke und die Heinkel 116 zufolge ihrer Motoreinstellung und Tragkraft in der Lage seien, den Atlantischen Ozean ohne Zwischenlandung hin und zurück zu überfliegen.

Ueber die deutsche Kriegsfliegerie könne er nichts näheres

sagen, da aus naheliegenden Gründen Einzelangaben nicht veröffentlicht werden. Wenn aber die zivile Luftfahrt Deutschlands Weltrekordleistungen vollbringe, so könne man daraus un schwer Schlüsse auf den Flug- und Kampfwert der deutschen Luftwaffe ziehen.

### Böhmens und Mährens neue Flagge

Regelung der Gedenktage.

Prag, 5. Okt. Die Regierung des Protektorats Böhmen und Mähren hat das Gesetz über die Staatsflagge, das Wappen und die Staatsregel geändert. Die Flagge des Protektorats besteht aus einem oberen weißen, einem mittleren roten und einem unteren blauen Streifen. Die bisherigen drei Wappen werden durch das größere und kleinere Wappen ersetzt.

Durch eine Verordnung wird ferner das Gesetz betr. die Abschaffung des Adels, der Orden und der Titel geändert. Die Bestimmung, durch die Orden und Titel abgeschafft werden, tritt außer Kraft. Die Rechtsstellung des Adels wird noch gesondert geregelt.

Eine weitere Verordnung regelt die Gedenktage. Gedenktage sind künftig nur der 1. Mai, der 1. und 6. Juli und der 28. September.

## Der sowjetrussisch-lettische Beistandspakt unterzeichnet

### Militärische Hilfe im Falle eines direkten Angriffs — Rußland wird in Lettland Stützpunkte für die Kriegsmarine und Luftwaffe errichten

Moskau, 6. Okt. Vom 2. bis 5. Oktober haben in Moskau zwischen dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten Molotow und dem Außenminister von Lettland Verhandlungen über den Abschluß eines gegenseitigen Beistandspaktes zwischen Sowjetrußland und Lettland stattgefunden. Die Verhandlungen führten am 5. Oktober zur Unterzeichnung eines gegenseitigen Beistandspaktes, der sowohl der Form als auch der Bedeutung nach ungefähr dem kürzlich zwischen der Sowjetunion und Estland abgeschlossenen Vertrage entspricht. Der Beistandspakt enthält u. a. folgende Bestimmungen:

Beide Seiten verpflichten sich, einander allseitige, darunter auch militärische Hilfe zu erweisen im Falle eines direkten Angriffs oder einer Angriffsbedrohung seitens irgend einer europäischen Macht. Die Sowjetunion verpflichtet sich, der lettischen Armee zu vorteilhaften Bedingungen durch Kriegsmaterial Hilfe zu erweisen. Lettland räumt der Sowjetunion das Recht ein, in den Häfen von Libau und Windau Stützpunkte

für die sowjetische Kriegsmarine sowie einige Flugplätze für die sowjetische Luftwaffe anzulegen. Weiter erhält die Sowjetunion das Recht zur Verteidigung des Rigaer Meerbusens. Basen für ihre Küstenartillerie anzulegen. Beide vertragsschließenden Seiten verpflichten sich, keine Bündnisse oder Bündnis-systeme einzugehen, die gegen eine der beiden vertragsschließenden Seiten gerichtet sind. Die als Marinestützpunkte und Flugplätze der Sowjetunion eingeräumten Orte bleiben Territorium des lettischen Staates. Der Pakt wird auf zehn Jahre abgeschlossen.

Der Vertragstext wird ferner von einer gemeinsamen Erklärung über den Charakter der sowjetisch-lettischen Verhandlungen begleitet, in der es u. a. heißt, daß die Verschiedenheit der staatlichen Regime der Sowjetunion und Lettland kein Hindernis darstelle für eine erfrischliche Zusammenarbeit. Jede der beiden vertragsschließenden Seiten erkläre, daß sie auch in der neuen, durch den gegenwärtigen Beistandspakt geschaffenen Lage die staatliche, soziale und wirtschaftliche Struktur der anderen Seite respektieren werde.

### Deutsch-sowjetrussischer Grenz- u. Freundschaftsvertrag endgültig gefestigt

Genauere Bezeichnung der Interessen-Grenzlinie durch eine gemischte deutsch-sowjetische Kommission.

Moskau, 6. Okt. Am 4. Oktober wurde vom sowjetrussischen Außenkommissar Molotow und vom deutschen Botschaftler Graf von der Schulenburg das im Artikel I des deutsch-sowjetrussischen Grenz- und Freundschaftsvertrages vorgesehene Zusatzprotokoll unterzeichnet, das die Grenzlinie zwischen den staatlichen Interessen Deutschlands und der Sowjetunion auf dem Gebiet des ehemaligen polnischen Staates genau festlegt.

In dem Protokoll ist weiter vereinbart, daß die nunmehr festgelegte Grenzlinie durch eine gemischte deutsch-sowjetische Kommission im Gelände bezeichnet werden soll. Die Kommission wird die Grenzlinie aufstellen, eine ausführliche Beschreibung dieser Linie anfertigen und diese auf einer Karte im Maßstab 1:25 000 eintragen. Die Kommission soll ihre Arbeit am 9. Oktober beginnen. Die von der Kommission angefertigte Beschreibung des Grenzverlaufs und die dazu gehörige Karte sollen von den Regierungen Deutschlands und der Sowjetunion bestätigt werden. Das Protokoll ist bereits mit seiner Unterzeichnung in Kraft getreten.

### Moskau brandmarkt böswillige englische Lügenmeldungen.

Moskau, 6. Okt. Die amtliche sowjetrussische Telegraphenagentur verbreitet ein amtliches Dementi, das sich gegen gewisse von der englischen Presse, so z. B. vom „Daily Herald“ und der „Daily Mail“ verbreitete Lügenmeldungen richtet, wonach sowjetrussische Truppen zurzeit an der Grenze von Siangkiang (Chinesisch-Turkestan) konzentriert bzw. bereits in dieses Gebiet eingedrungen seien. Diese Meldungen werden von der TASS als böswillige Erfindung charakterisiert, die nur zu provokatorischen Zwecken in die Welt gesetzt worden seien.

## USA hat kein besonderes Interesse an Englands Kriegsführung

### Erhaltung Großbritanniens auf alle Fälle hieße seine eigene Stärke herabsetzen

New York, 6. Okt. Der bekannte Publizist Ernest Lindley analysiert in der „Washington Post“ Amerikas nationale Interessen im gegenwärtigen europäischen Krieg in der USA-Presse in bisher unerreichter Schärfe und Klarheit. Lindley stellt vier Fragen und gibt gleichzeitig die Antworten:

1. Erfordern unsere nationalen Interessen die Wiederherstellung Polens und der Tschecho-Slowakei als unabhängige Staaten? Antwort: Nein, weder Polen noch die Tschecho-Slowakei existierten im Jahrhundert der unbesrittenen englischen Welt-herrschaft, die den napoleonischen Kriegen folgte. Beide sind Kreaturen der französischen Diplomatie zur Aufrechterhaltung der französischen Hegemonie in Europa, zu der Frankreich zu schwach war. England und Frankreich selbst weigerten sich bis vor einigen Monaten, die polnischen und tschecho-slowakischen Grenzen zu garantieren. Sie taten dies erst nur, um gegen Deutschland den Krieg vom Zaun zu brechen. Der Verfasser betont, daß Deutschland zwar in Polen einmarschiert sei, daß aber England und Frankreich diese deutsche Aktion in Polen dazu benutzten, um Deutschland anzugreifen. Es war ihr Entschluß, nicht unserer.

2. Erfordern unsere nationalen Interessen die Zerstörung „Hitler-Deutschlands“? Antwort: Nein. Je stärker Rußland wird, desto größeres Interesse müßten Frankreich und England haben,

um ein starkes Deutschland zu erhalten. Ein starkes Deutschland erfordert nicht automatisch die Vernichtung der britischen Seemacht und ihrer ersten Verteidigungslinie der französischen Armee.

3. Ist die Erhaltung des britischen Imperiums von unserem Standpunkt aus vorzuziehen? Antwort: Ja. Zu betonen ist „vorzuziehen“. England kämpft einen Präventivkrieg. Auch wenn ihm die Offensive mißlingen würde, so folgert daraus noch nicht, daß das Empire zerstört wird. England ist eine befriedigte Macht, die keine uns feindlichen Ambitionen hegt, und deren Einrichtungen und Traditionen wir verstehen.

4. Ist die Erhaltung des britischen Weltreiches notwendig? Antwort: Nein. Zu erklären, daß die Erhaltung Großbritanniens unbedingt unerlässlich für uns sei, hieße unsere eigene Stärke herabsetzen. Falls die britische Flotte vernichtet würde, wären wir versucht, auf eigene imperialistische Abenteuer aus-zugehen. Kanada und die britischen Besitzungen im Karibischen Meer und nahe der Atlantikküste sind bereits amerikanische Protektorate. Wenn wir mit allen unseren Hilfsmitteln eine solche Lage nicht meistern könnten, verdienten wir nicht zu leben.

Schlußfolgerung: Wir wären daher außerordentlich kurz-sichtig, wollten wir uns unwiderstehlich und rüchhaltlos England und Frankreich verschreiben.

# „Der ganze Krieg — ein idyllisches Stilleben“

### Wügt Englands Rundfunk — Die Bunker der Maginot-Linie besser als eine Pariser Bürgerwohnung — An Deutschlands Sieg ist nicht zu zweifeln — Görings „englische Butter“

Berlin, 5. Okt. Wie kriegsunlustig die Stimmung in Paris ist, geht am besten aus der Schärfe hervor, womit man vergebens zu verhindern sucht, daß sie zum Ausdruck kommt. Man glaubt nicht an die „Hunderttausende“ von englischen Soldaten, die angeblich schon Schulter an Schulter mit dem Poilu in den Bunkern der Maginotlinie stehen. Eine Zeitung, wie das Pariser „Journal“, fordert die Regierung auf, den Parisern doch einmal ein paar englische Regimenter zu zeigen, was ja in der Tat billig und ungefährlich wäre. Eine andere Frage, ob die Franzosen dadurch wirklich mehr Zutrauen zu der englischen Hilfe gewinnen würden.

Wie bitter not in der Tat den Franzosen eine Hebung der tief gesunkenen Stimmung täte, bezeugen in Brüssel eingetroffene neutrale Reisende, die berichten, allenthalben werde von der niedergeschlagenen Bevölkerung der französischen Hauptstadt „gegen die Fortsetzung des Krieges protestiert und darauf hingewiesen, daß die Behauptung der französischen Propaganda, Deutschland wolle Frankreich angreifen, nicht der Wahrheit entspricht. Die Bevölkerung, die in weitestem Maß die französischen Sendungen des deutschen Rundfunks abhört und die deutschen Erklärungen mit dem französischen Heeresbericht vergleicht, ist der Überzeugung, daß Deutschland überhaupt keine Angriffsmaßnahmen gegen Frankreich ergreifen hat. Man fragt deshalb sich und andere laut, welchen Zweck der Krieg überhaupt habe.“

Auch in England dürften, wie in aller Welt, täglich mehr Leute sich diese Frage stellen, wenn sie sich z. B. die allgemeine Zerrüttung des Wirtschaftslebens seit der Kriegserklärung an Deutschland betrachten. Ist doch, wie der Amsterdamer „Telegraaf“ aus London meldet, die Zahl der Arbeitslosen um über 100 000 höher als vor vier Wochen. Sie wird, so meint der Londoner Gewährsmann des Blattes, zweifellos weiter steigen und zunächst namentlich im Gasthausgewerbe, in den Bergnütungsindustrien, im Fischerei- und Bekleidungsweisen und in der Automobil- und Baumwollindustrie ihre weiteren Verheerungen anrichten, während die neuen Steuerbelastungen eine neue Quelle der Arbeitslosigkeit sein werden.

Ob es dem Londoner Rundfunk gelingen wird, die französische Mißstimmung über die geringe Neigung der Engländer zur Beteiligung an der tatsächlichen Kriegführung zu verschönern mit seinem blumigen Bericht über einen Besuch der Maginotlinie durch neutrale Journalisten? Danach gäbe es keine verlockendere Sommer- und Winterfrische als einen Aufenthalt in den Bunkern der Maginotlinie. Man denke: Kinos für die Soldaten 200 Meter tief unter der Erde! Ebenfalls elektrische Bahnen, offenbar um die Kinos rascher zu erreichen. Den ganzen Tag über nur durch die glänzende Verpflegung unterbrochenes Kartenpiel in den geheizten Bunkerstuben, die mit einem Komfort ausgestattet sind, den man in der durchschnittlichen Pariser Bürgerwohnung vergebens suchen würde. Zentralheizung neuester Raffinements, opulente elektrische Lüftung. Gasmasken ganz überflüssig, — während sich in London der arme Chamberlain damit schleppen muß. Der ganze Krieg ein idyllisches Stilleben mit der Aussicht auf den malerischen deutschen Westwall. Obwohl 3 1/2 Millionen Menschen vom Hinterland her zu versorgen seien, keine merkliche Verkehrssteigerung auf den Straßen. Alles unterirdisch, unterirdisch offenbar — da hat man endlich die Erklärung — auch der Auf- und Abmarsch der Hunderttausende von englischen Soldaten, die nach dem schönen englischen Soldatenlebens dieses Krieges darauf brennen, ihre schmutzige Wäsche, an der es in England ja nicht fehlt, „on the Siegfried Line“ — an der Siegfriedlinie“ aufzuhängen:

„Sagst du schmutzige Wäsche, liebe Mutter? Wir wollen unsere Wäsche an der Siegfried-Linie aufhängen.“ Ob das nun endlich die französischen Redierer bedrögen wird, die so laut über den nach ihrer Meinung zu schwachen englischen Zugang in die Winterfrische der Maginotlinie schreien?

Ein wenig anders steht ein ernsthafter Sachverständiger, wie der argentinische General Molina, die Dinge. Er sah eben die Maginotlinie und den unvergleichlich härteren Westwall, und er erklärt nach seinen Beobachtungen, die deutsche Wehrkraft für außerordentlich viel stärker als 1914; „nach objektiver Beurteilung kein Zweifel, daß aus einem Waffengang Deutschland siegreich hervorgehen wird.“ — Nicht unsere Worte; aber wir dürfen sie doch notieren.

Da auch Spaß sein muß, noch ein Redemärchen vom Londoner Rundfunk. Er wiederholt zunächst, weil die britischen Kinderlein es so gern hören, die Märchen von den deutschen Ministermillionen in fremden Cafés. Aber er weiß noch ein neues. Er weiß, daß Hermann Göring, indem er den Schmachstreifen enger ziehe, „für sich selbst und andere Naziführer Lebensmittelvorräte aus England bezieht“. Ausgerechnet durch „eine große Wollfirma“ läßt er „zu einem besonders günstigen Kurs“ regelmäßig für sich und seine Freunde diese Butterpakete aus England kommen, von denen er insbesondere auch an seinen Freund Dr. Goebbels sein Teil abläßt. Der Londoner Rundfunk, der Schäter, hat die Sache natürlich ganz genau unterzucht und steht für ihre Richtigkeit mit seinem ganz moralischen Kredit ein, was freilich eine Bürgschaft ist, auf die hin unser Redemärchen nur wie andere Redemärchen mit dem Rehrhein enden kann: „Wer's nicht glaubt, zahlt einen Taler“, und: „Macht das Fenster auf, daß die Lügen hinausfliegen!“ Natürlich erst, nachdem wir unsern vergnügten Spaß dran hatten.

## Lord Halifax vor dem Oberhaus

### Drei Gesichtspunkte

London, 5. Okt. Der englische Außenminister Lord Halifax sprach am Mittwoch im Oberhaus. Im Verlauf seiner Rede erklärte Halifax, daß Friedensvorschlüsse unter folgenden Gesichtspunkten betrachtet werden müßten:

1. Die Umstände, unter denen sie gemacht werden.
2. Die Regierung, von der sie gemacht werden.
3. Die Sicherheit, die man haben könne, daß irgend ein Abkommen, zu dem man gelangen würde, auch eingehalten wird.

43000 Erwerbslose in Amsterdam. Der von England vom Jaun gebrochene Krieg hat dank der rückfälligen englischen Seeräuberei bereits jetzt geradezu katastrophale Folgen für die holländische Wirtschaft auf allen Gebieten gezeigt. So ist die Arbeitslosigkeit im September allein in Amsterdam um 3000 auf rund 43 000 gestiegen. Dieses Ansteigen fällt umso mehr ins Gewicht, weil man berücksichtigt muß, daß etwa 25 000 Mann zu den Waffen gerufen wurden.

## Dank und Anerkennung des Führers an die Soldaten der Ostfront

Berlin, 5. Okt.

### Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht

#### Soldaten der Wehrmacht im Osten!

Am 1. September seid Ihr auf meinen Befehl angetreten, um unser Reich vor dem polnischen Angriff zu schützen.

In vorbildlicher Kampfkameradschaft zwischen Heer, Luftwaffe und Kriegsmarine habt Ihr die Euch gestellte Aufgabe erfüllt. Ihr habt Euch mutig und tapfer geschlagen.

Heute konnte ich die gegen das befestigte Warschau eingeleiteten Truppen begrüßen.

Dieser Tag schließt einen Kampf ab, der von bestem deutschem Soldatentum bezeugt ist.

Mit mir dankt Euch voll Stolz das deutsche Volk.

In unerschütterlichem Vertrauen blickt die Nation dank Euch wieder auf seine Wehrmacht und ihre Führung.

Wir gedenken unserer Gefallenen, die, wie die zwei Millionen Toten des Weltkrieges, ihr eigenes Dasein gaben, damit Deutschland lebe.

Unter den Fahnen, die in stolzer Freude allerorts in deutschen Landen wehen, stehen wir enger denn je zusammen und binden den Helmriemen fester.

Ich weiß, Ihr seid zu allem bereit im Glauben an Deutschland.

(gez.) Adolf Hitler.

## Daladier über die Kriegsziele Frankreichs

### Bericht vor dem Auswärtigen Ausschuss der Kammer

Paris, 5. Okt. Der französische Ministerpräsident Daladier hat am Mittwoch nachmittag vor dem Auswärtigen Ausschuss der Kammer ein ausführliches Exposé über die Ursachen des Krieges und über die diplomatische Aktion Frankreichs seit Beginn der Feindseligkeiten gegeben. Am Schluss gab Daladier einige Hinweise auf die Kriegsziele Frankreichs. Er behauptete, daß der deutsch-polnische Konflikt die unmittelbare Ursache des Krieges gewesen sei. Frankreich wolle nicht nur einen Waffenstillstand zwischen zwei Angriffen, sondern den dauerhaften Frieden, der in vollkommener Weise nationale Sicherheit im Rahmen der Sicherheit für alle Nationen garantiere.

## Der Führer bei den siegreichen Truppen von Warschau

Der Führer-Hauptquartier, 5. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber besuchte Donnerstag die zur Einnahme von Warschau angeführten und nunmehr nach siegreicher Beendigung ihrer Operationen im Osten frei werdenden deutschen Truppeneinheiten. Den Abschluß des Führerbesuches bildete ein Vorbesuch der an den Kämpfen um die ehemalige polnische Hauptstadt beteiligten Truppenteile vor dem Führer in Warschau.

Bei der Ankunft des Führers auf dem Flugplatz hatten zur Meldung beim Führer und Obersten Befehlshaber Anstellung genommen: der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, Generaloberst Milch, der Oberbefehlshaber Ost, Generaloberst von Rundstedt, die Generalobersten Plaschewitz und von Reichenau. Die Generale der Pile-

ger Kesselring und Koch, der Kommandant von Warschau, Generalleutnant von Cöthenhausen, der Kommandant des Führerhauptquartiers, Generalmajor Rommel, der Chef der Sicherheitspolizei SS-Gruppenführer Hendrich.

Der Führer begrüßte die versammelten Generale und hohen Vertreter der Partei und des Staates und schritt dann unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der angeordneten Ehrenkompanien des Heeres und der Luftwaffe ab. Mit dem Führer trafen ein: der Chef des DAK, Generaloberst Keitel, Reichsführer SS Himmler, Reichsminister Dr. Lammer, die Reichsleiter Dr. Dietrich und Bormann, die Generalmajore Jodl und Bodenschatz, Obergruppenführer Sepp Dietrich, die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers mit dem Chefadjutanten, Obergruppenführer Bräunner und Oberst Schmundt.

waltigen Schaffensprozesses. Staatliche Fürsorge, das großzügige Winterhilfswerk, sowie andere wohlbegründete und ebenso hervorragend organisierte soziale Einrichtungen bewahren diese Menschen vor krassem Not. Sie können also wohl ihr Leben fristen, ja, werden darüber hinaus zu besonderen Gelegenheiten — beispielsweise anlässlich des Weihnachtsfestes — auch noch entsprechend bedacht. Aber so eine Krüppelfahrt ist ihnen unerschwinglicher Luxus. Und doch wäre so mancher damit sehr glücklich zu machen. Nicht nur während der Dauer dieser Fahrt, sondern nachwirkend unter dem Eindruck des Gesehenen und Erlebten. Gerade dieser Menschen Gemüt ist überaus empfänglich für einen derartigen Genus.

„Peter!“ In überströmendem Gefühl streckt Harriet ihm ihre Hand entgegen. Mit herzlichem Druck umspannt er sie, indes er ruhig weiterpricht:

„Im Namen jener Leute, die ich jetzt auf unsern Bus holen werde, danke ich Ihnen, liebe kluge Harriet, für Ihre großherzige Idee, mit der Sie...“

... mich beschämen,“ fällt das Mädchen ihm in großer Erregung ins Wort.

„So, da wären wir,“ geht Peter darüber hinweg. „Sie sind fabelhaft gefahren, Krumpfholt!“ ruft er dem Chauffeur zu. Dann verläßt er rasch den Autobus, um in dem großen, grauen Haus, vor dem er angehalten hat, zu verschwinden und aus ihm alsbald Harriet ihre Gänge zuzuführen. Gänge, welche die große Ueberwachung zuerst gar nicht fassen können, deren verlorne Gesicht sich jedoch dann in eitel Freude verklären.

Das wird nun eine Fahrt nach Potsdam und eine Besichtigung von Sanssouci, wie sie bisher noch nicht dagewesen war. Fremdenführer Götz überbietet sich selbst im Erklären und Schildern. Seine starke, innerliche Beteiligung und die große Freude, mit der er dabei ist, überträgt sich auf sein begeistertes Publikum, für das er die Worte so setzt, daß ein Funke aus ihnen springt, der verbindet und eine Gemeinschaft schafft. Kling und taktvoll hält Harriet sich im Hintergrund. Von der Besichtigung des Schlosses schließt sie sich aus und sorgt inzwischen für eine schöne, ausgiebige Mahlzeit im schattigen Restaurationsgarten. Mit dieser Ueberwachung krönt sie die Veranstaltung. Mit dieser, mit dem Peter ihr dafür dankt, versteht sie in eine beschwingte Glücksstimmung. Aus diesem seligen Gefühl heraus macht sie voll echter Herzensliebhaberei

die Wirtin für die Menschen, die da glauben, ein Märchen zu erleben, in dem sie die glückliche Fee verkörpern. Beim allgemeinen Auseinandergehen unter den Bäumen verläßt der Abschied zwischen Peter und Harriet so:

„Ich muß ungefümt ins Büro und dort die besondere Art der heutigen Führung melden,“ erklärt der junge Mann.

„Verstehe ich, Peter, verstehe ich ebenso, wie die Aktion, die Sie mir erteilt haben.“ Und da er nichts erwidert, sondern nur seinen Blick auf ihr ruhen läßt, fährt sie tapfer fort: „Mein Ankauf sämtlicher Teilnehmerkarten war ein echt amerikanischer Streich. Was Sie daraus machen, ist typisch... deutsch gewesen. Ganz dem Wesen dieses neuen Deutschland entsprechend.“

„Ich bin sehr glücklich, Harriet, daß Sie dies in einer Weise erfaßt haben, um sofort derart mitzugehen. So als hätte ich mit allem nur Ihre Absicht ausgeführt nach einem längstbesprochenen Plan.“

Ein schalkhaftes Lächeln gleitet um den Mädchenmund, der langsam die Worte spricht:

„Dem Land sei mein Land...“

„Harriet...! Was sagen Sie da?“

„Oh... ich zittere nur. Im übrigen will ich Sie und Ihren Herrn Kollegen nicht länger aufhalten. Auf Wiedersehen, meine Herren!“

Das ist echt Harriet, die sich nun winkend im Laufschrift entfernt.

„Ganz toll,“ stellt Krumpfholt hingerissen fest.

Und Peter, vom Glückstämel erfaßt, sieht die Hindernisse, die ihm unüberwindlich schienen, um zu Clark Macphersons Einziger zu gelangen, zu winzigen Nichtigkeiten zusammenschrumpfen.

In Peters freudeerfülltem Herzen formt sich ein Entschluß: er wird sich dem an Geld und Einkunft reichen Amerikaner, der sowohl als Pflege Sohn Maria Soldens, als auch aus persönlichen herzlichen Gefühlen heraus der Familie Götz Freund ist, frank und frei eröffnen. Er wird ihn bitten, seinem Fleiß und Können eine Chance zu geben, damit er eines Tages vor Witter Macpherson als Bewerber um die Hand seiner Tochter mit besserem Gewissen als heute hintreten kann.

(Fortsetzung folgt.)



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(35. Fortsetzung.)

„Peter...“ versucht Harriet einen schüchternen Einwurf.

Doch der junge Mann, den Käses Rundfahrtuniform so vorzüglich kleidet, setzt unbeirrt fort:

„Wir nehmen heute den Weg über das Arbeitsamt Mitte...“

Jetzt bemerkt Harriet auch, daß der Autobus tatsächlich nicht die gewohnte Straße fährt. Ganz Ohr ist sie für Peters folgende, im gleichen unpersönlichen Ton abgegebene Erklärungen:

„Es ist dies wohl ein kleiner Umweg, doch wird er letzten Endes keine Zeitverlängerung bedeuten, da wir uns dafür den Aufenthalt beim Schloß sparen werden, sowie überhaupt die Besichtigung jener Denkwürdigkeiten, welche den sehr geehrten Herrschaften bereits von früheren Fahrten zur Genüge bekannt sind. Durch wiederholte Betrachtung dürfte sich deren Eigenart selbst den begriffstüchtigen Menschen so weit eingepreßt haben, daß wir mit Zug heute ein anderes Programm aufstellen können, bei welchem nur der Teil Potsdam-Sanssouci unverändert bleibt.“

„Peter...“ kommt es bittend aus Harriets Gede.

Diesmal wendet der Angerufene seinen starr geraden, am gerichteten Blick nun doch dem Mädchen zu. Langsam hebt er sich zu ihr und spricht mit steigender Wärme:

„Die Arbeitslosigkeit, dieses schlimmste aller Nachkriegsübel, ist von unserer Regierung mit klühnem Griff an der Wurzel gepackt worden, so daß seine Ausrottung mit beispielloser Schnelligkeit vor sich ging. Trotzdem gibt es natürlich aus jenem, vor wenigen Jahren noch unübersehbar und täglich wachsenden Heer auch heute noch einen geringen Rest, der noch nicht entsprechend eingegliedert werden konnte in den ge-

# Die Entscheidung liegt bei den Westmächten

## Die Moskauer Abmachungen und ihre Folgen für die europäische Politik — Der Reichsaußenminister beantwortete Fragen eines japanischen Sonderberichterstatters

Berlin, 6. Okt. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing heute den Sonderberichterstatter und außenpolitischen Leiter der japanischen Zeitungen „Tokio Nitschi und „Otsa Mainichi“, Herrn Kujugama. Herr Kujugama hatte Gelegenheit, folgende Fragen vom Reichsaußenminister beantwortet zu bekommen:

„Wie beurteilen Sie, Herr Reichsaußenminister, die Moskauer Abmachungen und ihre Folgen für die europäische Politik?“

Reichsaußenminister von Ribbentrop antwortete: „Ich bin sehr befriedigt über den Verlauf und das Ergebnis der Verhandlungen zwischen Deutschland und der UdSSR, die zu einer Klärung der Verhältnisse im ehem. polnischen Gebiet und damit in Osteuropa geführt haben. Ich bin der Überzeugung, daß die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in diesen Gebieten nicht nur zum Vorteil und zum Segen für die in diesem Raum lebenden verschiedenartigen Völkern dienen wird, sondern daß mit der Befestigung dieses Unruheherdes Europas auch ein bedeutsamer Schritt zur Wiederherstellung des Weltfriedens getan ist. Ferner glaube ich, daß diese Regelung allen Kriegsheern der Welt eine Lehre ist und von allen friedliebenden Völkern nur aufrichtig begrüßt werden wird. Deutschland und Sowjetrußland haben in ihrer gemeinsamen Erklärung England und Frankreich vor die Wahl gestellt, ob sie Krieg oder Frieden haben wollen. Es liegt an den Westmächten, sich zu entscheiden.“

„Welche Rückwirkung glauben Sie, Herr Reichsaußenminister, werden diese deutsch-russischen Abmachungen auf das deutsch-japanische Verhältnis einerseits und das japanisch-russische andererseits haben?“

„Ich habe“, so antwortete der Reichsaußenminister, „mit Genugtuung von dem vor einigen Wochen herbeigeführten Ausgleich von Komoran zwischen Japan und der UdSSR Kenntnis genommen. Ich glaube, daß dieser erste Ausgleich einen positiven Beitrag zu einer endgültigen Befriedung auch im Fernen Osten darstellt. Jeder weitere Schritt der beiden Länder in dieser Richtung wird von Deutschland warm begrüßt. Die deutsch-sowjetischen Abkommen von Moskau und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Deutschland können diesen Bestrebungen nur förderlich sein.“

„Man sagt, Herr Reichsaußenminister, daß Deutschland mit der deutsch-sowjetischen Erklärung eine große Friedensoffen-

sive eröffnet habe. Entspricht dies wirklich den Absichten der deutschen Regierung?“

Antwort des Reichsaußenministers: „Deutschland hat immer den Frieden und nicht den Krieg gewollt. Der polnische Krieg wurde uns, entgegen allen vernünftigen Angeboten des Führers aufgezwungen. Ebenso war es im Westen nicht Deutschland, sondern England und Frankreich, die den Krieg erklärten. Wenn Deutschland daher immer noch bereit ist zum Frieden, so ist dies nichts Neues. Allerdings werden sich die Westmächte bald entscheiden müssen. Der sinnlosen Drohung englischer Kriegsheer „Vernichtung des Hitlerismus“, die nichts anderes bedeutet als die Vernichtung des deutschen Volkes, könnte sonst eine deutsche Forderung, wie z. B. „Vernichtung der englischen Demokratie“, entgegengestellt werden, was die Vernichtung des britischen Imperiums bedeuten würde, und was mir ebenso sinnlos erscheint.“

„Glauben Sie, Herr Reichsaußenminister, daß Japan bei dieser Friedensaktion irgend einen Beitrag zur Wiederherstellung

des Weltfriedens leisten kann?“

Antwort des Reichsaußenministers: „Ich glaube, daß das Gewicht Japans, als der beherrschenden Macht Ostasiens, bei allen großen Entscheidungen der Weltpolitik besonders in die Waagschale fällt. Es ist kein Zweifel, daß heute in vielen Ländern Kriegsheer sitzen, die an dem Ausbruch des wirklichen Krieges in Westeuropa höchstens interessiert sind. Ein Blick in die Presse, vor allem auch nach der Veröffentlichung der deutsch-russischen Friedenserklärung zeigt, wo diese Heer am Werk sind. Diese internationalen Heer hegen heute das englische und das französische Volk gegen Deutschland und morgen würden sie sich nicht scheuen, z. B. das amerikanische und japanische Volk aufeinander zu hegen.“

Zum Schluß des Interviews sagte der Reichsaußenminister: „Ich bin sicher, daß man sich in Japan dieser Tatsachen bewußt ist. Ich glaube daher, daß auch Ihre Nation ein Interesse an der Wiederherstellung des europäischen Friedens hat.“

### Judas Kriegsschuld

„Wir Juden werden der Welt nicht den Frieden lassen“

Mailand, 5. Okt. Zum Beweis, daß Danzig und der ehemalige Korridor nichts mit dem gegenwärtigen Krieg zu tun haben und daß der Kampf gegen Deutschland von langer Hand vorbereitet wurde, erinnert das „Regime Fascista“ an die Worte, die der bekannte jüdische Schriftsteller Emil Ludwig (Cohn) leinertlich schrieb: „Hitler will nicht den Krieg, aber er wird dazu gezwungen werden und zwar bald. Das letzte Wort liegt wie 1914 bei England.“

Ferner lenkt das „Regime Fascista“ die Aufmerksamkeit auf das offizielle Organ des Judentums, die „Jewish Chronicle“, das am 3. März 1939 in London schrieb: Die politischen Führer der verschiedenen Nationen mögen tun was sie wollen, aber die Nationen werden sich dem Juden-Problem nicht entziehen können. Dieses Problem wird wie das Haupt der berühmten Hydra in allen diplomatischen Kreisen auftauchen und überall jeden Versuch einer internationalen Entspannung hindern. Das Juden-Problem ist derartig, daß wir Juden der Welt kein Frieden nicht den Frieden lassen werden, so groß der Eifer auch sein mag, den die Staatsmänner und die Friedensengel aufwenden, um ihn zu erreichen.

### Im ersten Kriegsmonat abgeschossen

72 englische und französische Flugzeuge

Berlin, 5. Okt. Am 30. 9. 1939 wurde als Ergebnis einer Jagdabwehr die Vernichtung von zusammen 14 feindlichen Flugzeugen an der Westfront und über der Nordsee gemeldet.

Die genaue Überprüfung des Verlaufes der Luftkämpfe in diesen letzten Tagen des ersten Kriegsmonats hat nachträglich einwandfrei ergeben, daß die Verluste der Engländer und Franzosen nicht nur 14, sondern 23 Flugzeuge betragen, von denen 21 über der Westfront und zwei über der Nordsee vernichtet wurden. Die eigenen Verluste beziffern sich dagegen nur auf fünf Flugzeuge.

Die Luftkämpfe, die sich mit Unterbrechungen fast über den ganzen Tag erstreckten, wurden von unseren Jägern mit ganz besonderem Schneid durchgeführt. So wurde, wie zum Teil bereits berichtet, ein geschlossener Verband von fünf feindlichen Flugzeugen restlos vernichtet, aus einem anderen Verband von nicht weniger als 37 feindlichen Flugzeugen 8 derselben abgeschossen, der Rest zur Umkehr gezwungen.

Ohne die hohen Verluste, die den Engländern noch bei der Versenkung und Zerstörung der beiden Flugzeugträger entstanden sind, haben unsere westlichen Gegner im Monat September insgesamt 72 Flugzeuge durch unsere Jagd- und Platzabwehr verloren, von denen auf die Engländer 27 und auf die Franzosen 45 Flugzeuge entfielen.

### Englands Kriegsziel

absurd und heuchlerisch!

General Johnson erteilt den Kriegsheerern eine Lektion

New-York, 5. Okt. In der „New-York World Telegram“ attackiert der bekanntlich deutschfeindliche und daher unbedächtige Publizist General Hugh Johnson, Englands sogenanntes Kriegsziel, das laut Churchill und anderen britischen Kriegsheerern in der Befestigung des „Hitlerismus“ besteht.

Die unbeteiligten amerikanischen Zuschauer, erklärte Johnson, hätten ein Recht zu fragen, wann, wo und wie England bei einem solchen Kriegsziel den Krieg zu beenden gedenke. Wollte man etwa die deutsche Regierungsform oder die Parteiorganisation beseitigen? Das sei weder Englands noch viel weniger Amerikas Sache! Sollte England etwa die indirekte Hilfe der USA anfordern, nur um Deutschland eine andere Regierungsform vorzuschreiben, dann wäre es schon besser, wenn Amerika sich gleich völlig distanzieren würde. Die amerikanische Bundesregierung habe nicht einmal das Recht, den eigenen Bundesstaaten eine Regierungsform zu diktiert. Wenn ein Krieg „zur Beseitigung des Hitlerismus“ überhaupt irgend einen Sinn habe, dann müsse er mit dem aufräumen, dessen man Hitler beschuldige, nämlich mit Vertragsbrüchen, Wortbrüchen und nicht herausgeforderten Angriffen auf andere. Amerika habe diese heute allen Amerikanern so verhasste Politik vor über 50 Jahren eingestellt, nachdem es seinen letzten Indianer-Vertrag gebrochen, das letzte indische Landstück gewaltsam genommen und die Ureinwohner gezwungen hatte, massenweise zum „Tränen-tal“ abzuwandern. Nachdem Amerika alles Erwünschte erhalten hatte, sei ihm diese Politik verhasst geworden, ausgenommen ein kleiner Rückfall bei der Panamakanalzone.

Im Grunde genommen sei Englands Kriegsziel machtpolitischer Art, denn logischer Weise müßte der Begriff „Hitlerismus“ auch auf Japans Asien-Politik, auf den Stalinismus und den Faschismus angewandt werden. Wollten England und Frankreich den Hitlerismus wirklich in diesem Sinne vernichten, dann müßten sie alles östlich von Rhein und Tiber bis zum Pazifik vernichten und das sei absurd. Die Alliierten, so führt Johnson fort, könnten sich erinnern, daß der größte Teil ihrer riesigen Imperien vor nicht langer Zeit mit den heute als „Hitlerismus“ bezeichneten Methoden genommen wurde, und noch in jüngster Vergangenheit hätten sie sich selbst der Vertragsbrüche schuldig gemacht, als sie die Tschecho-Slowakei und Polen in Stich ließen. Johnson schließt mit einem Appell, Europa sich selbst zu überlassen, weil dort keine amerikanischen Interessen berührt würden.

Fünf Tote durch Kohlenoxydgas. Am 30. September waren in Beuthen im Hause Ostlandstraße 39 a die Ehefrau Charlotte Spyra und die bei ihr zu Besuch weilende siebenjährige Edith Hoinke tot aufgefunden worden. Als Todesursache wurde Kohlenoxydgasvergiftung festgestellt. Wie jetzt weiter bekannt wird, wurden am Nachmittag des 2. Oktober in der darunterliegenden Wohnung die Leichen des Ehepaars August und Emma Raschdorf und des Zeichners Wilhelm Köhner aufgefunden. Sie zeigten die gleichen Erscheinungen der Kohlenoxydgasvergiftung, wie sie bereits bei Frau Spyra festgestellt worden waren. Im Einvernehmen mit dem am Unfallort erschienenen Staatsanwalt wurden einige Sachverständige sofort zur Untersuchung der Todesursache hinzugezogen. Das Haus ist zunächst vollkommen von den Bewohnern geräumt und vollständig abgeschlossen worden.

## Amerikas Staaten wahren die Neutralität

Wichtige Beschlüsse der Panama-Konferenz

Panama, 5. Okt. Die panamerikanische Konferenz hat ihre Beratungen abgeschlossen. Wenn auch die Verhandlungen im wesentlichen naturgemäß den Fragen der Sicherstellung der eigenen Neutralität und der Auswirkung eines europäischen Krieges auf die lebenswichtigen Interessen der 21 an der Konferenz beteiligten Staaten gegolten haben, so ist in der Vollstimmung am letzten Tage doch eine Entscheidung gefaßt worden, die von hervorragender, allgemeiner politischer Bedeutung ist.

Sie bringt nämlich den dringenden Wunsch zum Ausdruck, daß der Krieg in Europa „baldigst beendet“ wird. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß der bedauerliche Krieg, der schwere Gefahren für die allen Staaten so teuren geistigen, moralischen und wirtschaftlichen Belange der Menschheit herausbeschwört, sobald als möglich zum Abschluß gebracht wird und in der Welt wieder ein Frieden der Gerechtigkeit und nicht der Gewalt herrscht.“

Dieser Resolution haben sich wohl oder übel auch die Vertreter der Vereinigten Staaten anschließen müssen.

Als eine nachhaltige Unterstützung des deutschen Standpunktes und als deutliche Abjage an die britischen See- und Luftkriegsmethoden muß die weitere, ebenfalls einstimmig angenommene Entschiedenheit der Konferenz gewertet werden, die ausdrücklich alles das nicht als Konterbande gelten lassen will, was die Zivilbevölkerung an Nahrungsmitteln und Kleidung benötigt.

England, das nichts unversucht gelassen hat, um unter den Konferenzteilnehmern rechtzeitig eine Atmosphäre ausgesprochenen Deutschentums zu verbreiten, muß sich dennoch aus dieser Seite, das heißt also von nicht weniger als 21 neutralen Staaten bescheinigen lassen, daß seine jegliche Stellungnahme allen bisherigen Gepflogenheiten widerspricht und mit den Intentionen der an der panamerikanischen Konferenz beteiligten Staaten keineswegs in Einklang gebracht werden kann.

### Die Beschlüsse der Panama-Konferenz

Panama, 5. Okt. Die einstimmig angenommene „Proklamation von Panama“ führt aus, daß die amerikanischen Staaten in nachfolgender Resolution ihre Stellung als Neutrale präzisieren haben. Aus der Gefahr heraus, daß der Krieg die fundamentalen Interessen Amerikas zu berühren drohe und Amerika nicht anerkennen könne, daß die Interessen der Kriegführenden das Vorrrecht haben sollen vor den Rechten der Neutrale, habe es sich als notwendig erwiesen, sofortige Maßnahmen zu ergreifen, wie sie Argentinien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Ecuador und Peru schon während des Krieges 1914/18 vorgegriffen hatten. Die Regierungen der amerikanischen Republiken müßten daher darauf bestehen, daß in ihren eigenen Gewässern und bis zu einer angemessenen Entfernung von ihren Küsten weder kriegerische Tätigkeit entfaltet noch vorbereitet werde. Daher erkläre man hiermit, „als Mittel kontinentaler Sicherung“ betrachten die amerikanischen Republiken, solange sie ihre Neutralität aufrechterhalten, es als ihr undisputierbares Recht, diese Gewässer von Kriegsschiffen kriegsführender Länder freizuhalten. In diesem Gebiet dürfe kein kriegerischer Akt zu Lande, zu Wasser oder in der Luft vorgenommen werden.

Es werden die sehr weit gezogenen Grenzen dieser Gewässer festgelegt, die u. a. das ganze Karibische Meer einschließen. Die argentinische Delegation gab eine Erklärung ab, daß sie innerhalb des südamerikanischen Teiles der Sperrzone die Existenz europäischer Kolonien oder Besitzungen nicht anerkenne, und daß

sie ausdrücklich sich alle ihre legitimen Ansprüche auf Inseln wie die Malvinas (Falklands-Inseln) vorbehalten. Die Guatemala-Delegation führte aus, daß auch sie alte Gebietsansprüche mit England habe und sich diese Ansprüche ausdrücklich vorbehalte. Schließlich wurde der Antrag von Unterstaatssekretär Welles angenommen, daß der Präsident von Panama, Arosemena, im Namen aller amerikanischen Republiken die „Proklamation von Panama“ den kriegführenden europäischen Regierungen mitteilen solle. Im Sinne dieser Proklamation wird Kanada nicht als amerikanischer Staat betrachtet, und unter der Hoheitszone im hengeren Sinne versteht man nach wie vor die „Dreimeilenzone“.

Außerdem nahm die Konferenz eine Reihe von Entschlüssen an, die unter dem Sammelbegriff „Wahrung amerikanischer Neutralität“ zusammengefaßt wurden. Darunter sind von besonderem Interesse der einstimmig angenommene Beschluß des Krieges durch einen Frieden der Gerechtigkeit, nicht der Gewalt, und die „Erklärung über neutrale Rechte und Pflichten“. Unter Wahrung individueller Souveränität der einzelnen Republiken wird der Anspruch auf Achtung der amerikanischen Neutralität ausgesprochen. Dagegen verpflichten sich die Staaten, daß ihr Gebiet nicht als Stützpunkt für kriegerische Operationen benutzt werde, daß sie durch individuelle Geheißgebung unneutrale Betätigung seitens der Bewohner in ihrem Gebiet verhindern werden, daß sie jedwede Rekrutierung oder Ausrichtung von Streitkräften irgend welcher Art ebenso verhindern wollen wie die Errichtung oder den Betrieb von Funkstationen für Zwecke der Kriegführenden. Ferner können sie bestimmen, daß fremde Kriegsschiffe nur 24 Stunden in ihren Häfen bleiben und daß nicht mehr als drei Schiffe gleichzeitig ihre Häfen oder Hoheitszonen aufsuchen dürfen, außer Schiffe, die ausschließlich wissenschaftliche, religiöse oder philanthropische Aufgaben haben oder einen neutralen Hafen wegen Seeräuber anlaufen.

Handelschiffe kriegsführender Staaten können in neutralen Häfen untersucht werden. Diese Schiffe können Brennstoff bis zum nächsten Hafen bekommen. Sollte es sich jedoch herausstellen, daß sie Brennstoff an Kriegsschiffe abgeben, so werden sie als Hilfskriegsschiffe behandelt. Handelschiffe kriegsführender Staaten, die in Häfen oder Hoheitsgewässern bleiben können, werden mit Wachen besetzt. Schiffe, die falsche Deklarationen abgeben oder ohne Grund länger bleiben oder offensichtlich zur Kriegführung benutzt werden, können interniert werden.

Erlaubt ist bonafider Flaggenwechsel durch Verkauf an einen amerikanischen Staat, soweit das Schiff sich in Gewässern eines amerikanischen Staates befindet. Als Kriegsschiffe werden den bewaffneten Handelschiffe nicht betrachtet, wenn sie nicht mehr als vier sechszöllige Geschütze haben. Verlangt darf werden, daß sie vor Eintritt in den Hafen Munition und Explosivstoffe deponieren. Unterseeboote können von neutralen Gebieten ausgeschlossen oder ausgelassen werden, wenn sie sich den Vorschriften des betreffenden Staates unterwerfen.

Zur weiteren Prüfung von Neutralitätsfragen soll eine internationale Kommission von sieben Fachleuten des Völkerrechts noch vor dem 1. November eingesetzt werden.

Außerdem wurde die Entschiedenheit gefaßt, daß zur Konterbande nicht gerechnet werden sollte, was die Zivilbevölkerung der kriegführenden Staaten an Nahrungsmitteln und Kleidung benötigt. Ausgenommen von der Konterbande sollen diese Waren nicht sein, wenn sie direkt oder indirekt für kriegführende Regierungen oder deren Streitkräfte bestimmt sind.

# Bei unseren Soldaten an allen Fronten

## Wacht an deutscher Nordseeküste!

Marineartillerie auf Kriegswache

Wilhelmshaven, 5. Okt. (P. R.) Helgoland — Vorposten der deutschen Küstenverteidigung gegen den Feind!

Auf der unendlichen Weite der Nordsee ragt aus dem Blau des Wassers der rote Sandsteinfelsen steil empor. Unablässig schäumt die Brandung gegen Fels und Spermauer, peitschen der Seewind die grünen Wellen des Oberlandes, seiner roter Sand wirbelt durch die Luft. Von der Westseite der Klippen schneit der Wind weit über die See. Horizont und Himmel verschwimmen zu einem tiefen Grau, hinter dem der Vermelanal und die englische Küste liegen. Wie an einer Perlschnur aufgereiht, bilden südwestlich die Dürstlichen Inseln einen Schutzwall um die deutsche Küste.

Wo in friedlichen Zeiten Erholungsuchende längs der Helgoländer Klippen spazierenwandeln, stehen jetzt Soldaten der Marineartillerie auf Wacht gegen den Feind. Das Feldgrau der Uniform der deutschen Küstenwehr beherrscht die Insel. An Geschützen aller Kaliber stehen deutsche Soldaten Kriegswache. Tag und Nacht sind die Geschütze klar. Schwere Artillerie mit weitreichenden Geschützen und Flakabwehrbatterien harren des Gegners, dem im Feuerbereich zu Wasser und in der Luft Vernichtung droht.

Eine Kette von Vorpostenbooten sichert Insel und Küste. Horchgeräte wittern Motorengeräusche. Durch Telefonanlagen sind die Batterien untereinander verbunden. In Sekunden erreicht jeder Befehl die Geschützbedienungen.

„Batterie Mitte meldet Motorengeräusche in 240 Grad!“ Die Ausguckposten halten Ausschau in der angegebenen Richtung, große Entfernungsmesser der Leitstände beobachten. Werden die Maschinen gestört und als feindlich erkannt, schrille Alarmglocken, heulen Sirenen auf. Blühschnell eilt die Freipadde an die Geschütze. Verschlässe fliegen auf. Fieberhaft arbeiten die G-Messer, Granaten werden in das Rohr gejagt, drohend richten sich die Geschützrohre gegen den Feind.

Wie oft ist all das im Frieden exerziermäßig geübt worden. Jetzt aber: äußerste Ruhe und Anspannung, der Feind — keine Scheiße — muß getroffen und vernichtet werden! Und wenn der Befehl kommt: „Feuer frei!“, jagen die Batterien ihre Geschütze heraus. Heulend fahren die Granaten in die Höhe, freipieren in der Nähe des Flugzeuges, Tod und Vernichtung spendend. Aus wirbelndem Pulverrauch blüht immer wieder Mündungsfeuer, die Geschützrohre bleiben dem Gegner auf den Fersen — bis zur Vernichtung des Gegners.

## Besuch bei einem Heresversorgungsamt

Unerschöpfliche Vorratskammern unserer Wehrmacht

Als England in seiner Verbündung vor einigen Wochen dem Großdeutschen Reich den Krieg erklärte, setzte es seine Hoffnungen in Ermangelung ehrlicher Waffen auf die Hungerblockade. Raum aber hatte diese eingelegt, da war die einzige „Waffe“ aus der Rüstungskammern des Weltkriegs, die den Engländern noch tauglich erschien, schon humpf geworden. Durch das Abkommen mit Rußland hatte Deutschland den Blockadering gesprengt, noch ehe er sich geschlossen hatte. Nun ist das Tor nach Osten so weit geöffnet, daß die für Jahre berechneten Vorräte Deutschlands jederzeit ergänzt werden können. Nie mehr wird Deutschland wegen Mangel an Rohstoffen und Lebensmitteln kapitulieren müssen.

Alle Neubauten der Heresversorgungsämter, die in den vergangenen Jahren überall aus dem Boden schossen, sind überfüllt, und darüber hinaus hat eine vorzügliche Wirtschaftsführung den goldenen Strom einiger reicher Ernten in alle Hallen und Speicher ergießen lassen, deren sie habhaft werden konnte. Da stehen wir nun in einem der riesigen Getreidebepelcher vor den Bergen Korn, die durch eine sinnvolle Kieselanlage immer in Bewegung bleiben. Hunderttausend Zentner sollen es sein, die hier von Stodwert zu Stodwert rieseln, ein einziges Lager von vielen Tausenden, alles noch aus der Ernte 1938. Wochen hindurch standen die Mühlen ausschließlich im Dienst der Wehrmacht, Tag für Tag gingen Lieferungen mit köstlich frischem Mehl an die Front, andere in die unweit von hier gelegene Heresbäder, einem großzügig angelegten Musterbetrieb. Das deutsche „Kommibrot“ hat ja seit Jahrzehnten einen so guten Klang, daß es auch in Friedenszeiten von unzähligen Volksgenossen bevorzugt wird. In der Zwiebackbäder, wo die „eiserne Rationen“ für die Soldaten beschafft werden, kommt das Dauergebäck in großen Tafeln, wie Schokolade in kleine Rippen abgeteilt, aus den Defen, wird dann von fleißigen Frauenhänden gebrochen und in Zellophanpackungen abgefüllt.

Ein hinzugekommener Oberfeldwebel erläutert uns den äußeren Verlauf des Wachdienstes. Er hat jedoch in feierlicher Form die Kriegslage eingeholt, die jeden Morgen in ebenjener feierlicher Weise geschieht wird. Mittags um 1 Uhr ist Vergatterung. Was ist nun das schon wieder? In der Sprache des Zivilisten: Um den genannten Zeitpunkt zieht die Wache auf, die zuvor von dem diensttuenden Offizier auf Wache und Anzug

geprüft worden ist. Von ihm erhält sie dann das für einen Tag gültige Kennwort und steht nunmehr für volle 24 Stunden unter den Wachvorschriften. Alle zwei Stunden werden die Wachposten abgelöst. Was ein Soldat auf Wache zu tun hat, dürfte im übrigen ja bekannt sein. Dazu kommen aber für diejenigen, die gerade in Ruhe sind, noch allerhand andere Obliegenheiten. Zunächst muß der Soldat ja auch gegessen haben. Frühstück und Abendbrot werden auf der Wache eingenommen, das Mittagessen unter gegenseitiger Abkühlung in der Kantine. Die Verpflegung — ein Blick auf das Menü des Tages, das mittags geröstete Makaroni mit Ei und Kartoffelsalat, abends Schwarzenmagen mit Tee verzehnet, läßt uns das Wasser im Mund zusammenlaufen — ist ebenso hervorragend wie reichlich. Eine besondere Aufmerksamkeit seitens der Männer erfordert die abendliche Abdunkelung. Sämtliche Lichtquellen müssen auf das äußerste Maß beschränkt, die Fenster tadellos abgedichtet sein. Wir haben uns bei unserem Besuch selbst davon überzeugt, daß dies mit großer Umsicht geschieht.

Mittlerweise haben sich allerhand Leute (Mies: Mütter und Bräute der jungen Mannschaft) in der dunklen Stube eingefunden. Jetzt ist gerade Besuchszeit, und für manche Angehörige die erste Gelegenheit, ihre Krieger zum ersten Male in Uniform zu sehen. Unverdorren warten sie auf den Augenblick, der ihnen

den Sohn oder Bräutigam zur Türe hereinführt. Dann aber geht es los mit der Begrüßung. „Wie geht es, Mutter, ist das aber nett, daß du gekommen bist!“ — „Gut schaust du aus, in deiner Uniform, das hätte ich gar nicht gedacht!“ Etwas distanter vollzieht sich die Unterhaltung zwischen den „Bräutigamern“ und solchen, die es noch nicht sind. Was die jungen Leute nicht alles auszumachen haben! Und wie sie vor ihrem Liebsten stramm stehen und die Häden zusammenhalten, als ob sie ihr ganzes Leben nichts anderes getan hätten! Nun aber hinein in den Ausgehgang und hinaus aus der Kaserne! Kägelnd denkt der Oberfeldwebel an die Zeiten, in denen er es auch einmal so gemacht hat.

In anderen Magazinen lagern Lebens- und Genussmittel aller Art, um die Soldaten so gut und abwechslungsreich wie möglich zu gestalten. Bis unter das Dach aufgestapelte lagern Fleischkonzerne, Malz, Süßfrüchte, Reis, Nudeln, Branntwein und Zigarren. Ueberall herrscht eine Fülle, der die Kampfwachen in Polen mit ihrem gewaltigen Bedarf nicht den geringsten Abbruch tun haben, auch nicht dem bis unter das Dach gefüllten Futtermagazin. Dankbar gebekt man bei diesem Anblick der aufopfernden Arbeit unserer Bauern, denen wir in erster Linie diese gewonnene Schlacht der vollen Speicher verdanken.

## Besuch in einem Offiziersgefangenenlager

Berlin, 1. Okt. Die ritterliche Art deutscher Kriegführung findet ihr Spiegelbild in der humanen, alle völkerechtlichen Vereinbarungen strikt innehaltende Behandlung der Kriegsgefangenen. Wir hatten Gelegenheit, eines der ersten deutschen Gefangenenlager zu besuchen, das in einem modernen Kasernenneubau der schleswig-holsteinischen Kreisstadt Tzeho für etwa 1500 Offiziere eingerichtet wurde, und konnten uns davon überzeugen, wie man bestrebt ist, diesen Menschen das an sich bittere Los der Gefangenschaft zu erleichtern. Schon rein äußerlich erwecken die stattlichen, von weiträumigen Grünflächen und kleinen gärtnerischen Anlagen umgebenen hellroten Backsteinbauten keineswegs den Eindruck eines Kriegsgefangenenlagers. Lediglich der das Gesamtgelände umgrenzende breite Graben, der dreifache, durch ein Gewirr spanischer Reiter verstärkte Stacheldrahtzaun und die sechs mit Maschinengewehren „bestückten“ Wachtürme verraten ihre Bestimmung und lassen jeden Fluchtgedanken von vornherein illusorisch werden.

Im Lager sind zur Zeit rund 900 polnische Offiziere, darunter 30 Stabsoffiziere und zwei Divisionsgenerale, untergebracht, ferner zwei französische und zwei englische Fliegeroffiziere. Täglich werden bis zur Aufstellung auf etwa 1500 Mann weitere Gefangenentransporte erwartet. Jeder neue Schub wird in einer Aufnahmehalle erstmalig verpflegt. Anschließend erfolgt in den musterhaft angelegten Duschräumen eine gründliche Körperreinigung, während gleichzeitig Kleidung und Uniform in die neuzeitliche Desinfektionsanlage wandern, um hier dem besonders bei den polnischen Gefangenen dringend notwendigen sorgfältigen Reinigungsprozeß unterzogen zu werden.

Gemäß den internationalen Vereinbarungen erhalten sämtliche Kriegsgefangenen einen entsprechenden Wehrsold, der aber aus erklärlichen Gründen nicht in Reichsmark, sondern in sogenanntem Lagergeld ausgezahlt wird, das nur im Bereich des Lagers Gültigkeit hat. Die von ihnen in eigener Regie durch eine Kommission bewirtschaftete Kantine führt sämtliche kleinen Artikel des täglichen Bedarfs, ferner Zigaretten, Tabak, Obst, alkoholfreie Getränke usw. Ausgenommen sind natürlich solche Waren, die der Bezugspflicht unterliegen oder nur auf Lebensmittelarten erhältlich sind, wie etwa Textilien, Lederzeug, Fette oder auch Schokolade. Das Geschäft, dessen Reingewinn der Gesamtheit der Gefangenen zukommt, geht ausgerechnet.

Außer der Kantinekommission gibt es noch eine besondere Sportkommission — denn es wird viel und eifrig Sport getrieben, wobei die erforderlichen Geräte usw. selbstredend von den Lagerinsassen gekauft werden müssen — sowie eine Les- und Unterrichtskommission. Diese sorgt für die Beschaffung von Büchern und Zeitungen.

Der Tagesablauf im Lager? Um 7 Uhr aufstehen, eine Viertelstunde Frühgymnastik, Frühstück, Appell, Freizeit, Mittagessen, Freizeit, Abendbrot, Appell, um 21 Uhr schlafen gehen, punkt 21.30 Uhr wird das Licht gelöscht. Die internationalen Bestimmungen besagen nämlich, daß Kriegsgefangene Offiziere nicht mit Arbeit beschäftigt werden.

Am Eingang des Kasernenbaues Nr. 3 erweist der Wofführer, ein polnischer Hauptmann, der leidlich deutsch spricht, die militärische Ehrenbezeugung, denn natürlich besteht gegenüber den deutschen Offizieren die Gruppierpflicht. Auf den Treppenaufgängen und in den Fluren stehen weitere Gefangene. Sie unterbrechen ihre Unterhaltung, reihen die Häden zusammen und grüßen. Aber ihr Gruß nach polnischer Art — das heißt Mittel- und Zeigefinger am Mägenrand — wirkt einigermaßen salopp.

Die Kaserne hat Zentralheizung und ist demgemäß gut durchwärmt. Wir wandern durch die Kantine, in der augenblicklich eine Anzahl der den Kriegsgefangenen Offizieren zur Verfügung stehenden rund 200 polnischen Ordonanzen mit dem Aufsehen beschäftigt ist. Wir werfen einen Blick in einen der hygienisch eingerichteten Waschräume und besichtigen mehrere Stuben, die mit ihren sauber ausgereinigten Betteneinrichtungen, Tischen, Stühlen oder Stühlen durchaus an die Mannschaftsstuben unserer Wehrmacht erinnern. Doch nicht überall herrscht heute schon die bei uns gewohnte Ordnung. Sie will erst geieert sein! Denn als wir in eine große, mit 15 Mann belegte Stube eintreten, bemerken wir, daß auf dem schönen Parkettfußboden zahllose Zigarettenstummel, Obstreste und Brotkrumen in wüstem Durcheinander umherliegen. Als der deutsche Major dem polnischen Wofführer energisch klar macht, daß ein derart unwürdiger Zustand schlecht mit soldatischer Zucht vereinbar sei, zumal es sich hier noch um Offiziere handle, flammelt dieser beschämt, die Belegtheit der Stube bestehe nur aus Fährnissen (!!). Eine Verlegenheitsentschuldigung, die bemerkenswerte Rücksicht zuläßt.

Inzwischen hat das Wetter aufgeklart; die Freizeit hat die Lagerinsassen nach draußen gelockt. Sie spazieren meist zigarettenrauchend in lebhafter Unterhaltung umher; ein Gemimmel lehmtrauer, häufig völlig verschliffener Uniformen. Auf dem Sportplatz ist ein eifriges Fußballspiel im Gange. Wir halten aufmerksam Ausschau, und immer wieder fällt uns auf, daß wir die weit überwiegende Mehrzahl dieser Männer ihrer Haltung und ihrem Auftreten nach nicht als Offiziere ansprechen würden. Man sieht förmlich den abgrundtiefen Unterschied, der zwischen dem deutschen und dem ehemaligen polnischen Offizierskorps besteht.

Wir vermischen die gefangenen französischen und englischen Fliegeroffiziere, die — wie uns ein amerikanischer Journalist, der sie heute besucht, erzählt — in zwei sehr wohnlichen Zimmern untergebracht sind und sich ihm gegenüber freimütig über die glänzende Behandlung geäußert haben. Die Franzosen waren am Rhein von einem deutschen Jagdflieger zur Landung gezwungen worden. Bei den Engländern handelt es sich um jene zwei Flieger, die sich über deutsches Gebiet verirrt hatten und in Thüringen notlanden. Nun, in Gefangenschaft, kommen häufig alle vier zusammen und spielen Bridge. Von ihren polnischen „Waffengefährten“ sondern sie sich indes mit aufsaender Betontheit ab. Man bleibt lieber unter sich.

Wie alles in diesem Offiziersgefangenenlager, ist auch die ärztliche Betreuung vorbildlich. Die von dem berüchtigten englischen Außenministerium bei jeder Gelegenheit schamlos verleumdete, als barbarisch und grausam geschmähten bösen „Deutschen“ lassen ihren Kriegsgefangenen eine in jeder Hinsicht müßergültige Behandlung angeeignen!

## Auch Tanger spürt den Krieg

Die internationalisierte Stadt Tanger in Marokko am Eingang der Straße von Gibraltar verpürt mit Unbehagen in ihrer internationalen Zone die Wirkungen des Kriegszustandes. Die wirtschaftlichen Verhältnisse werden von Tag zu Tag schwieriger und unangenehmer. Zahlreiche Fremde strömen in den letzten Tagen und Wochen aus französisch-Marokko der Stadt zu. Sie mühten erfahren, daß ihre privatswirtschaftlichen Interessen sich nicht gerade gebessert haben. Der französische Franken ist bekanntlich abermals im Werte gefallen. Der marokkanische Franken hat diesen Abstieg mitgemacht. So sind für viele Fremde erhebliche Geldverluste einetreten.

Weitere Schwierigkeiten machen sich geltend. Die Lebensmittel sind sehr knapp geworden, da für Gibraltar große Anläufe gemacht wurden. Lebensmittellieferungen, die sonst regelmäßig aus Marokko hereinkamen, blieben aus. Ein Postverkehr der englischen und französischen Postanstalten besteht praktisch überhaupt nicht mehr. So sehen sich, da auch der Geldverkehr aus den neutralen Ländern ins Stocken geraten ist, die Fremden genötigt, sich auf einer Insel ausgelegt, die eine Verbindung nach der anderen einbüßt. Man kann sich vorstellen, daß die Bevölkerung von Tanger über diesen Zustand nicht gerade beklüftet ist. Denn selbsterklärend werden auch die Einwohnern direkt oder indirekt von diesen abnormalen Zuständen der internationalen Zone betroffen.

Tanger wurde nach dem Abkommen mit dem Sultan von Marokko vom 18. Dezember 1923 von Frankreich, Großbritannien und Spanien gemeinsam verwaltet. Im Jahre 1928 trat Italien als vierte Macht hinzu. Schon 1912 war ein ähnliches Abkommen zwischen England, Frankreich und Spanien mit begrenzter Gültigkeit geschlossen worden.

Das e'rene Kind ermordet. Eine aus Zürich in Bayern stammende etwa 30jährige Frau stellte sich dieser Tage völlig verwirrt und verwahrloßt der Polizei in Hanau am Main und berichtigte, daß sie im Zustand höchster Verwirrung ihren neunjährigen Sohn am 8. September dieses Jahres im Wald bei Falkenstein im Taunus durch Schussmittel getötet und dort gleich vergraben habe. Die Leiche ist an dem von der Frau angegebenen Platze im Wald aufgefunden worden.

## Schneller Sieg über englische Bomber

(P. R. Sonderber. d. T.) Es war eines Morgens, kurz vor 10 Uhr, da flogen sechs englische Bomber die deutsche Nordseeküste an. Sie waren noch 15 bis 20 Kilometer vor den ostfriesischen Inseln, als fünf Maschinen von unseren Jagdfliegern abgeschossen wurden. Der Luftkampf hatte nur wenige Minuten gedauert. Eine feindliche Maschine nach der anderen stürzte brennend ins Meer. Zwei englische Flieger wurden gerettet. Die deutsche Luftwaffe hatte keine Verluste.

Auf die Nachricht von dem großen Erfolg unserer Luftwaffe an der Nordseeküste besuchte unser Berichterstatter die Jagdflieger in ihrem Fort. Auf den Mienen der Offiziere und Mannschaften las man die Freude über diesen großartigen Sieg, und jeder fühlte sich verbunden mit der hervorragenden Tat, zumal die Jäger dem gleichen Geschwader angehörten, das seinerzeit beim ersten englischen Angriff auch so bemerkenswerte Erfolge hatte.

Die Staffel war gerade zum Exerzieren angetreten. Im 9.48 Uhr wurde der Befehl gegeben, sofort zur Startbereitschaft überzugehen. Wenige Minuten später befanden sich sieben deutsche Jagdflieger in der Luft und nahmen Kurs auf die Nordsee. 15 Kilometer vor den Inseln Spiekerooog und Wangeroog über dem offenen Meer ließen sie auf die ankommenden Engländer. Sofort gingen die Jäger zum Angriff über.

Das erste Flugzeug, das von den Jägern angejagt wurde, erledigte Unteroffizier B. 1, das zweite Unteroffizier B. 2, das dritte Flugzeug griff Oberleutnant S. an, der es nach einiger Zeit brennend in die Tiefe schickte. Die vierte Maschine griff

der Staffelführer Hauptmann D. an. Das fünfte Flugzeug kam wieder in die Gefohrgarbe von Oberleutnant S. und fiel brennend ins Meer. Nur wenige Minuten dauerte der Kampf. Nur 37 Minuten waren die Jäger vom Fort rüwestend. Fünf zweimotorige englische Bomber neuester Bauart wurden von unseren Jägern besetzt. Als sie nach diesem großen Erfolg wieder über dem Heimathafen erschienen, türnten sie tüchtig, so daß die auf dem Flughafen wartenden wußten, daß ein Sieg errungen war. Leicht war es unseren Jägern nicht gemacht worden, denn die Schiffe der Heckschützen der englischen Bomber waren an sich sehr gut gezielt, ferner flogen die Maschinen immer nur in knapp 100 Meter Höhe, um nicht von unten angegriffen zu werden. Der Feind wäre hartnäckig gewesen, bekäftigten die Jäger. Als eine Maschine schon listerlos brannte, hatte der Schiffe noch wohlgezielte Treffser dem deutschen Verfolger verpaßt, die jedoch keinen Schaden anrichteten. „Daß wir Enoländer herunterholen würden, mühten wir, aber daß es so schnell gehen würde, hat uns selbst in Erstaunen versetzt“, sagte einer der glücklichen Sieger. Der Feind war durch den forschen Einlaß der deutschen Flieger eigentlich gar nicht zur Besinnung gekommen. Der Feind gibt diese neue Heldentat der Luftwaffe die Gewißheit, daß die Luftverteidigung auf dem Posten ist und mit scharfem Schwert deutsches Land zu verteidigen weiß. Ehe die feindlichen Flieger überhaupt deutsches Land sahen, hatte sie schon ihr Schicksal erreicht. Die deutsche Luftwaffe hatte sie bezwungen.

# Aus Stadt und Land

## Süßende Sterne.

Die letzten Monate des Jahres pflegen reich an Sternschnuppen zu sein. Meist handelt es sich dabei um Sternschnuppen, welche sogenannten Meteorringe angehören, d. h. staubförmige Materie die in meist ziemlich langgestreckte ovale Bahnen, ähnlich wie Kometen unterer Sonne umkreisen. Ueberhaupt sind diese Meteorringe Überreste von Kometen, die sich im Laufe der Zeit aufgelöst haben oder gerade im Zerfall begriffen sind. Diese Sternschnuppenwolken kreuzen zu gewissen Zeiten die Erdbahn, befindet sich auch gerade die Erde um diese Zeit an dieser Bahnstelle, so können sie mit der Erde zusammentreffen. Beim Durch-eilen der Erdatmosphäre werden sie glühend und leuchten als Sternschnuppen auf. Im Oktober ist die Zeit um den 9. mit Sternschnuppen aus dem Sternbild des Drachens reich und ferner die Tage des 20. bis 25. aus den Bildern Orion - Stier - Zwillinge. Diese Angaben der Sternbilder wollen besagen, daß die rückwärtig verlängerten Bahnen der Meteore am Himmel auf jene Sternbilder hinweisen, weswegen man auch diese Himmelsgebiete als die „Ausstrahlungspunkte“ der Sternschnuppenwärme bezeichnet.

## Ein hunder Abend mit unseren Soldaten.

Durlach, 6. Okt. Auf Anregung der Ortsgruppen Durlach der NSDAP ist es gelungen seitens der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für morgen Samstag abend die bekannte und allseits mit großem Beifall ausgenommene Varietétruppe „Blau & Blau“ für ein Gastspiel in der Festhalle zu verpflichten. Ueber die Leistungen brauchen wir noch nichts verraten, können aber dafür die Gewähr geben, daß allen Besuchern ein genussreicher Abend bevorsteht. Sämtliche Wehrmachtangehörigen von Durlach haben, wie wir erfahren, zu dieser Veranstaltung freien Eintritt, während für alle Zivilpersonen ein Eintrittsgeld erhoben wird. Hoffen wir, daß dieser Abend zu einem vollen Erfolg wird und es möglich ist, auch für die kommende Zeit für unsere Stadt weitere Künstler für derartige Feiern abzusuchen zu verpflichten.

## Jeden Wohnungswechsel beim Arbeitsamt anmelden.

Durlach, 6. Okt. Uns wird mitgeteilt: Personen, die in der letzten Zeit ihren Wohnort gewechselt haben, müssen, sofern sie bisher berufstätig gewesen sind, wieder in den Arbeitsprozess eingegliedert werden. Sie werden daher aufgefordert, sich unverzüglich bei demjenigen Arbeitsamt zu melden, das ihrem derzeitigen Aufenthaltsort am nächsten gelegen ist. Dies gilt besonders auch für Bergarbeiter und Metallarbeiter. Die Arbeitsämter werden für einen Eintrag Sorge tragen, der den beruflichen Kenntnissen und der bisherigen Beschäftigung möglichst entspricht.

## Zum Standkonzert in Durlach.

Durlach, 6. Okt. Wie uns heute mitgeteilt wird, findet das Standkonzert morgen Samstag (Ausführende: das Musikkorps eines Infanterie-Regiments) in der Zeit von 15.30—16.30 Uhr nicht auf dem Schloßplatz, sondern auf dem Markt statt.

## 75. Geburtstag.

Durlach, 6. Okt. Heute Freitag kann unser Mitbürger Jakob Schmeichardt, D.-Aue, Westmarktstr. 30 wohnhaft, im Kreise seiner Angehörigen seinen 75. Geburtstag feiern. Dem Jubilar zu seinem Ehrentage die besten Glückwünsche.

## Vom FC Germania Durlach und der Spvg. D.-Aue.

Durlach, 6. Okt. Der kommende Sonntag wird für den Verein wie auch für die Spvg. D.-Aue ein ereignisreicher Tag werden, treten sie doch anlässlich zweier Wettkämpfe um den Preis der Stadt an und werden sich mit ihren Gegnern messen. Die Spvg. D.-Aue tritt gegen den FC Neureut an, während die Germanen ihre Kräfte mit dem VfB Mühlburg messen werden. Diesen Spielen gehen Spiele der Jugendmannschaften voraus.

Für heute Freitag abend haben die Germanen eine Spieler-versammlung in den „Karlsruher Hof“ einberufen, bei welcher wichtige Punkte zur Besprechung stehen. Die Spvg. D.-Aue beruft für morgen Samstag abend im Bild auf die beginnende Spielzeit eine Mitgliederversammlung in das Gasthaus „zur Blume“ in D.-Aue ein, in welcher man sich gleichfalls über wichtige Fragen beraten wird.

## Vom Ortsverein Durlach der Deutschen Stenografen-Gesellschaft.

Durlach, 6. Okt. Für morgen Samstag abend hat der Vereinsführer der Deutschen Stenografen-Gesellschaft, Ortsgruppe Durlach, im „Weinberg“ eine Mitgliederversammlung einberufen, in welcher wichtige Fragen im Bild auf die Vereinsführung zur Behandlung stehen. Gleichfalls wird der neue Vereinsführer in sein Amt eingeführt werden.

## Von der Gesellschaft „Solidia“.

Durlach, 6. Okt. Auch die Gesellschaft „Solidia“ beruft für morgen Samstag abend ihre Mitglieder zu einer Versammlung in den „Cambrinus“ zusammen.

## Zur letzten Ruhe geleitet.

Grünmettersbach, 6. Okt. Wieder einmal hat der Tod unter den alten Mitbürgern unseres Ortes Einkehr gehalten. In dieser Woche wurde unser Mitbürger Gottfried Müller im Alter von 72 Jahren durch den Tod aberufen. Der Verstorbene erstreckte sich in unserem Ort allgemeiner Beliebtheit und lebte im allgemeinen in aller Zurückgezogenheit. Am Mittwoch wurde er unter großer Beteiligung der Einwohnerschaft auf dem hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe beigesetzt.

## Landgerichtspräsident Frey zum Generalstaatsanwalt ernannt.

Der Führer hat den Landgerichtspräsidenten Pg. Wilh. Frey in Waldshut zum Generalstaatsanwalt beim Oberlandesgericht in Karlsruhe ernannt. Generalstaatsanwalt Frey ist am 12. Oktober 1885 in Mittelschweiz bei Mosbach als Sohn eines Bauern und Mühlenbesitzers geboren. Als Rechtspraktikant rückte er am 3. August 1914 mit dem Ref.-Infanterie-Regt. 40 ins Feld. Bereits am 20. August 1914 wurde er erstmals verwundet. Er kämpfte in Frankreich, Rußland und Rumänien. 1917 wurde er ein zweites Mal und kurz vor Kriegsende am 8. November 1918 ein drittes Mal schwer verwundet. Mit dem E.K. I und II und anderen Orden lehrte er in die Heimat zurück. Nachdem er in den folgenden zehn Jahren verschiedene Richterstellen bekleidet hatte, kam er 1928 als Erster Staatsanwalt nach Mannheim und 1934 als Landesstaatsanwalt nach Waldshut. Am 1. September 1936 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Mannheim gerufen, wo er gleichzeitig Leiter der Anklagebehörde beim Sondergericht war.

# Wichtig für Dienstverpflichtete

Trennungszuschläge werden auch weiterhin gezahlt.

Von dem Mittel der Dienstverpflichtung schaffender Volksgenossen an Arbeitsplätze, die jetzt vordringlich zu besetzen sind, wird während des Kriegszustandes stärker Gebrauch gemacht werden. Nunmehr regelt ein Erlass des Reichsarbeitsministers, wie Besonderheiten der Lage von Dienstverpflichteten Rechnung zu tragen ist. So ist insbesondere der Trennungszuschlag weiterhin möglich, der Mehraufwendungen abgelten soll, die dem Dienstverpflichteten entstehen, wenn er infolge der Dienstleistung von seinen Angehörigen getrennt leben muß. Das Arbeitsamt kann einen Trennungszuschlag bis zu 19 Reichsmark wöchentlich gewähren. Etwas höheres Arbeitseinkommen bei der Dienstleistung ist auf den Trennungszuschlag anzurechnen. Neu eingeführt ist ferner die Sonderunterstützung, die in Einzelfällen, z. B. bei kinderreichen Familien, gewährt werden kann, wenn sich ergibt, daß der Unterhaltsbedarf des Dienstverpflichteten und seiner unterhaltsberechtigten Angehörigen nicht mehr ausreichend gedeckt ist. Jedoch darf die Summe des neuen

Arbeitseinkommens (brutto) und der Sonderunterstützung (ohne Trennungszuschlag) niemals höher sein als das Arbeitseinkommen (brutto) des Dienstverpflichteten vor der Dienstleistung. Im übrigen muß in solchen Fällen in erster Linie geprüft werden, ob die Dienstverpflichtung vom Arbeitsamt noch aufrecht zu erhalten ist. Als Verpflichtungen, die neben dem Unterhaltsbedarf zu berücksichtigen sind, kommen insbesondere in Frage die Wohnungsmiete und sonstige gesetzliche oder vertragliche Verpflichtungen.

Da alle unnötigen Härten ausgeschlossen werden sollen, darf die Sonderbeihilfe weder vom Verbrauch noch von der Verwertung eines Vermögens abhängig gemacht werden. Andererseits ist davon auszugehen, daß die Angehörigen zur Abdeckung der Verpflichtungen, die mit der Sonderbeihilfe abgegolten werden können, mindestens im selben Umfange beizutragen haben, wie sie das bisher taten, z. B. durch Zuschuß zur Miete oder zu Abzahlungsraten.

Auf 1. Januar 1939 kam er als Landgerichtspräsident nach Waldshut. Seinen Dienst als Generalstaatsanwalt wird er am 16. ds. Mts. antreten.

## Wehrpflichtige müssen stets erreichbar sein.

### Längere Reisen vorher melden!

Alle Wehrpflichtigen werden auf das Erscheinen der „Verordnung über das Wehrerziehungswesen bei besonderem Einlaß“ vom 5. 9. 1939 (Reichsgesetzblatt I 1939 Seite 1665) hingewiesen, in der wichtige Anordnungen hinsichtlich Erfassung, Musterung, Aushebung und Wehrüberwachung bekanntgemacht werden. Insbesondere wird darauf aufmerksam gemacht, daß wehrüberwachte Wehrpflichtige den Antritt einer Reise, einer Wanderfahrt oder die Aufnahme einer Arbeit außerhalb des dauernden Aufenthaltsortes den Wehrerziehungsstellen zu melden haben, wenn die Reise usw. voraussichtlich länger als 14 Tage (bisher war die Frist 60 Tage) dauert.

Wehrpflichtige, die einen Einberufungsbefehl erhalten haben, jedoch nicht zur Einstellung gelangt sind, haben sich mündlich oder schriftlich umgehend bei der Wehrerziehungsstelle zu melden, von der sie den Einberufungsbefehl erhalten hatten.

## Die deutsche Wanderschaft darf nicht ruhen.

Der deutsche Wanderrührer hat an die deutschen Gebirgs- und Wandervereine eine Anweisung erlassen, in der u. a. gefordert wird, auf keinen Fall die Arbeit für die deutsche Wanderschaft ruhen zu lassen, weil sie als lebensnotwendig für das innere Sein unseres Volkes anzusehen sei.

## Freiwillige der SS- und SA.

Für die Freiwilligen der SS-Beauftragungsgruppe und der SA-Totenopferstandarten (Jahrgang 1922 und älter) finden im Bereich der 62. SS-Standarte (Karlsruhe) folgende SS-Annahmeverfahren statt:

- 10. Oktober, 8 Uhr: Bruchsal, Bahnhofstr. 26, SS-Sturmabteilung III/62 SS-St. Hier werden untersucht die Freiwilligen aus dem Gebiet des Kreises Bruchsal.
- 10. Oktober, 13 Uhr: Karlsruhe, Markgrafenstraße, Ede Kreuz- und Markgrafenstr., Eingang in der Kreuzstraße. Hier werden untersucht die Freiwilligen aus dem Gebiet des Kreises Karlsruhe.
- 10. Oktober, 16.30 Uhr: Pforzheim, Calwerstr. 36, SS-Sturmabteilung II/62 SS-St. Hier werden untersucht die Freiwilligen aus dem Gebiet der Kreise Pforzheim, Mühlacker u. Calw. Die Freiwilligen müssen pünktlich an den für sie in Frage kommenden SS-Dienststellen eintreffen.

## Neue Mitarbeiterinnen für die Frontarbeit der NSB.

Staatliche Abschlußprüfung bei der NS-Frauensschule für soziale Berufe in Mannheim.

Zum zweiten Male bereits fanden in der NS-Frauensschule für soziale Berufe in Mannheim die staatlichen Abschlußprüfungen für Volkspflegerinnen und Kindergärtnerinnen statt. 11 Volkspflegerinnen, 60 Kindergärtnerinnen und 16 Mädels eines Nachschulungslehrganges für Kindergärtnerinnen bewiesen durch ihr erfolgreiches Examen das Vorbildliche dieses jungen Schulbetriebes der NSB. unter der Leitung von Parteigenossin Dr. Hocholl.

Die nunmehr fertigen Volkspflegerinnen und Kindergärtnerinnen werden anschließend bei der NSB-Arbeit eingesetzt. Sie werden bei den ausenstehenden noch erheblichen Mangel an geeigneten Fachkräften überall in den Kreisamtsleitungen und in den NSB-Kindergärten sehr willkommen sein. Sie werden künftig an unseren Müttern und unseren Kindern wertvolle Arbeit für Deutschland leisten können.

Die nächsten Lehrgänge beginnen voraussichtlich am 1. April 1940. Jetzt schon gilt es, alle geeigneten Mädels, die an sozialen Berufen Freude und Interesse haben, auf das neue Schuljahr aufmerksam zu machen. Die Auswahlen beider Berufe sind auf lange Zeit hinaus die besten. Meldungen erfolgen zweckmäßig an die Gauverwaltung der NSB, Karlsruhe, Baumeisterstraße 8, oder persönlich an die Ortsgruppenamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt.

## Weiterzahlung von Sozialversicherungsrenten aus dem Auslande

Volksgenossen im Reichsgebiet, die bisher Sozialversicherungsrenten von Versicherungsträgern des Auslandes bezogen haben und sie infolge der politischen Verhältnisse zur Zeit nicht mehr erhalten, werden ihre Bezüge künftig erhalten: von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Berlin-Wilmersdorf, Anhalterstraße 2, soweit es sich um Renten der Anstellungsverversicherung handelt, von der Reichsknappschaft, Berlin-Wilmersdorf, Mühlentorstraße 52/56, soweit es sich um Renten der knappschaftlichen Pensionsversicherung handelt, von der Landesversicherungsanstalt des Wohnortes, soweit es sich um Renten der Unfall- oder der Invalidenversicherung handelt.

Die Berechtigten werden aufgefordert, sich sofort an den hier-nach zuständigen Versicherungsträger zu wenden und dabei die Belege für ihre Empfangsberechtigung z. B. den letzten Postabschnitt, beizufügen.

## Sache ich einen Anspruch auf Unfallversicherung.

Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß bei der jetzt angeordneten Verdunkelung zur Abwehr feindlicher Fliegerangriffe jeder Verkehrsnehmer zu erhöhter Vorsicht und Aufmerksamkeit im Verkehr verpflichtet ist. Gleichwohl werden Unfälle nicht ausbleiben. Deshalb ist auch die Fraue verständlich, ob die Angehörigen von Betrieben, die der reichsgesetzlichen Unfallversicherung unterliegen, auch dann Un-

fallentschädigung beanspruchen können, wenn ihnen infolge der Verdunkelung auf dem Wege nach oder von der Arbeitsstätte ein Unfall zustoßt. Die Vorschriften über die Gewähr von Entschädigung aus der Unfallversicherung bei Unfällen auf dem Wege nach oder von der Arbeitsstätte haben zur Zeit durch die Kriegereignisse keine Minderung erfahren. Daher gilt das bisherige Recht weiter, wonach der Schadenersatz nur dann ganz oder teilweise verjagt werden kann, wenn eine grobe Fahrlässigkeit des Verletzten bei der Entstehung des Unfalls auf dem Wege nach oder von der Arbeitsstätte mitgewirkt hat.

Daraus ergibt sich, daß die Versicherten bei der mit der Verdunkelung verbundenen höheren Unfallgefahr auch zu erhöhter Vorsicht und Aufmerksamkeit im Verkehr verpflichtet sind, damit ihnen nicht etwa der Vorwurf einer den Schadenersatz ganz oder teilweise ausschließenden groben Fahrlässigkeit gemacht werden kann. Andererseits haben sie, wenn sie die gebotene Sorgfalt beobachtet, durchaus Anspruch auf Unfallentschädigung.

## Keine Zahlungsverzögerungen!

Kein Zweifel: auch in Krisenzeiten soll keine Störung des Zahlungsverkehrs eintreten. Soweit der Fortgang der Wirtschaft aufrecht erhalten wird, muß auch der Kreislauf des Geldes störungslos im Gange bleiben. Es wäre unverantwortlich, wenn ein Geschäftsmann oder ein Privater, weil Krieg ist, nun ohne Not seine Zahlungen hinauschieben würde. Bei der engen Verflochtenheit innerhalb der deutschen Volkswirtschaft müßten solche Störungen zu wirtschaftlichen Nachteilen führen, die nicht verantwortet werden können. Soweit also die Volksgenossen nicht Soldat sind, also aus diesem triftigen Grunde ihrem Geschäft oder ihrem Haushalt vorübergehend nicht vorziehen, ist es also eine unerlässliche Pflicht, die Zahlungen in gewohnter Weise pünktlich und gewissenhaft zu leisten.

Diese Pflicht sollte schon im eigenen Interesse jedes Einzelnen erfüllt werden; denn keiner will haben, daß seine eigenen Außenstände „blockiert“ sind, sondern jeder möchte, daß er selbst schnell und vollständig zu seinem Gelde kommt. Wo aber wirklich triftige Gründe dafür vorhanden sind, um Stundung fälliger Zahlungen einzukommen, schiebe niemand es auf, seinen Gläubiger schnellstens von der Notwendigkeit dieses Aufschubverlangens in Kenntnis zu setzen. Auf diese Weise gehen alle, die auf Geldeingang zu rechnen haben, in jedem einzelnen Falle klar, welche Beträge eingehen oder wo eine Verzögerung zu erwarten ist. In diesem Falle können sie entsprechende Verfügungen treffen, um sonst eintretende Schwierigkeiten zu überbrücken. Hier wie in allem aber gilt der Grundsatz: wenn der gute Wille vorhanden ist, kann vieles ermöglicht werden. Der ungehörte Geldumlauf aber, wie er in erster Linie durch pünktliche Erfüllung der Verbindlichkeiten gewährleistet wird, ist ein untrügliches Zeichen einer geordneten Volkswirtschaft.

## Durlacher Filmchau

Auch das Stala-Theater hat einen Volkstreffer eingeseht „Heimatland“. Das ist ein Uraufführung, so schön und inhaftreich wie sein Titel. In den Hauptrollen sehen wir: Hansi Knoted, Wolf Wobach Rettn, Urika Herkin u. a. m. In der Wochenchau 4. Bildbericht aus Polen.

Ab heute zeigen die Markgrafen-Lichtspiele, Eugen Adolfer, Elisabeth Reich, Kurt Fischer Fehling u. a. m. den Terra-Filmkunst-Großfilm „Die fremde Frau“. Es sind keine Alltagsmenschchen und keine alltäglichen Schicksale, die wir in diesem spannenden Film erleben. Alles ist groß, einmalig und mitreißend. In der Wochenchau 4. Bildbericht aus Polen.

„Die barmherzige Lüge“, ein Abenteuerfilm, spannt seinen Rahmen aus der Weite der Mongolei nach Deutschland. Wild-westluft und stille frauliche Größe einen sich zu einer seltsamen Atmosphäre. Gangster, Weiber, Rodta sind die Wahrzeichen der schmutzigen Bar zu Wei-Lin-Hu irgendwo in der Mongolei. Mitten in dieser Welt der dunklen Geschäfte steht das Mädchen Anja und ihr Kind. Sie nimmt eine schicksalhafte Lüge an dieses Kindes willen auf und geht damit einen gefährlichen Weg. In dem Film „Die barmherzige Lüge“ zeigt Werner Klingler als Regisseur die Stationen dieses mutigen Frauenlebens bis zur Befreiung. Hilde Krahl, Elisabeth Fiedenschmidt, Ujelott Klingler, Paul Dähle, Ernst von Klipstein und Otto Gebühr spielen u. a. die Hauptrollen dieses Abenteuerfilms, der ab heute in den Kammerlichtspielen zusammen mit dem vierten Bildbericht vom polnischen Kriegsschauplatz erscheint. Wieder einmal wird diese einzigartige Wochenchau, die auch in den Stala- und Markgrafen-Lichtspielen läuft, von den letzten Kämpfen in Polen, dem unentwegten Vorgehen unserer tapferen Truppen, von den erareifenden Flüchtlingschickalen, von den Befreiungsfeiern in Danzig dem Interesse aller Volksgenossen begegnen.

## Der Sport am Sonntag

### Vom Handball.

Am kommenden Sonntag nimmt die Handballabteilung der Turnerschaft ihren Spielbetrieb wieder auf, mit einem Freundschaftsspiel gegen die Turnerschaft Beiertheim und zwar mit einer ersten Mannschaft, sowie der Jugendmannschaft. Die Spiele finden auf dem Platz an der Gröhingerstraße statt. Beide Vereine liefern sich in der Vergangenheit spannende Kämpfe mit wechselndem Erfolg und da auch dieses Mal die Mannschaftsaufstellung von Durlach und von Beiertheim sehr stark ist, so ist mit einem spannenden Kampf zu rechnen. Durlach hat noch die letzte Niederlage in Beiertheim wieder gutzumachen. Auch die Jugendmannschaften beider Vereine haben eine beachtliche Spielfärke.

### Hitler-Jugend herhören!

Fähnlein 52 — Achtung!

Das Fähnlein 52 tritt am Sonntag um 9 Uhr hinter dem Rathaus an. Uniform.

### BDM Achtung!

Jungmädelsgruppe 41 — Achtung!

Morgen Samstag 3 Uhr tritt die Jungmädelsgruppe 41 auf dem Schloßplatz an.

Wir machen ein Fahrtenpiel.

Die M.-Gruppe tritt am Sonntag um 9 Uhr in tadelloser Dienstkleidung (braune Strümpfe) auf dem Schloßplatz an!

Wir führen gemeinsam eine zeitgemäße Morgenfeier durch. Wir verlangen vollzähligen Dienstbesuch!

Heil Hitler!

Er mel.

### Zehn Gebote zur Brennstoffersparnis

Vom Württ. Wärmewirtschaftsverband e. V., Stuttgart

Deutschland hat genug Kohlen, auch für den Hausbrand. Gleichwohl ist mit Rücksicht auf den steigenden Bedarf für die Kühlung und auf eine möglichst große Ausnutzung des sparsamer Verbrauch im Haushalt dringendes Gebot. Hierzu sollte jeder das folgende beachten.

1. Zimmeröfen, Heizkessel und Herde nach jeder Heizperiode entruhen und schadhafte Stellen (Ausmauerung, undichte Ofentüren und Herdplatten, verbrannte Roste) durch einen Fachmann instandsetzen lassen; sonst wird Brennstoff in der Feuerung vergeudet.

2. Durch undichte Stellen am Ofen, Rauchrohr oder Kamin wird Luft ausgetrieben, der Kaminzug verschlechtert und dadurch der Brennstoff schlecht ausgenutzt. Deshalb sämtliche Dichtungen und Fugen aller an denselben Kamin angeschlossenen Feuerstellen gut abgedichtet halten, namentlich an den nur zeitweise benutzten Rauchsteifen.

3. Brennstoff auf der ganzen Rostfläche gleichmäßig verteilen, zu große Roste durch Abmauern verkleinern. Roste von Asche und Schlacken sauber halten. Grobkörnigen Brennstoff in dickerer Schicht aufschütten als feinkörnigen.

4. Keine feuchten Brennstoffe verheizen.

5. Möglichst die Zimmer mit Südlage und übereinanderliegende Zimmer heizen. Vermeidung hierüber in Mietshäusern. Ein gegen Norden liegendes Zimmer mit unbeheiztem Boden und Decke braucht doppelt so viel Kohlen wie die Zimmer mit Südlage in übereinander beheizten Räumen.

6. Fenster und Türen nach nichtbeheizten Räumen gut abdichten. Ein schlecht schließendes Fenster bringt einen Mehrverbrauch von etwa einem Zentner Kohlen jährlich.

7. Fenster und Türen in Treppenhäusern und auf der Bühne geschlossen halten; vorhandene Fugen und Ritzen abdichten.

8. Lüften der beheizten Räume kurzzeitig durch kräftigen Durchzug. Längeres Offenhalten eines kleineren Fensterpaltes gibt statt guter Lüftung bloß starke Abkühlung.

9. Während der Uebergangszeit im Frühjahr und Herbst die Öfen nicht durchgehend, sondern stückweise heizen und das fast ganz niedergebrannte Kohlenfeuer durch ein bis zwei Bricketts weiterhalten, die nach ihrem Durchglühen mit Brickettasche überdeckt werden.

10. Nicht mehr Räume als unbedingt erforderlich beheizen.

### Der Keller hilft im Kampf gegen den Verderb.

Bei der Winteraufbewahrung von Obst, Gemüse und Kartoffeln im Keller muß auf den Schutz gegen die Feuchtigkeit, gegen Käse und Frost geachtet werden. Wir wissen, daß es sich bei einem großen Teil der Wintervorräte um lebende bzw. „ruhende“ Pflanzenteile handelt, welche atmen und welche vor allem dem Einfluß der kleinen Lebewesen (Pilze und Bakterien) ausgesetzt sind. Es ist daher dringend notwendig, daß auch unter den derzeitigen Verhältnissen sämtliche Kellerräume durchlüftet und kühl gehalten werden. Je höher die Kellertemperatur ist und je feuchter die Keller sind, umso mehr sind unsere im Keller aufbewahrten Vorräte dem Verderb ausgesetzt. Die beste Aufbewahrungstemperatur der Kartoffeln liegt zum Beispiel bei plus 3-4 Grad Celsius. Es ist Angelegenheit jeder Hausgemeinschaft, gemeinsam die Aufbewahrungsfrage unter den örtlichen Verhältnissen zu lösen. Nachstehende Gesichtspunkte verdienen dabei noch besondere Beachtung.

1. Voraussetzung für jede Aufbewahrung ist ein ordnungsgemäß gefäulter Keller.

2. Man bringe in den Keller nur Vorräte, welche Gewähr für Haltbarkeit bieten, das heißt nicht schon von vornherein halb verdorben zur Aufbewahrung kommen.

3. Alle aufbewahrten Vorräte müssen einer ständigen Beobachtung und Durchsicht auf Gesundheitszustand unterzogen werden.

4. Durch einfache Maßnahmen lassen sich leicht günstige Aufbewahrungsmöglichkeiten schaffen. Zum Beispiel halten sich Kartoffeln bedeutend besser, wenn sie auf einen Lattenrost, der auf Steine gelagert wird, geschichtet werden. Bei größeren Mengen sind bei Kartoffeln Luftkanäle anzugeben. Auch darf die Lagerhöhe nicht zu groß sein, nach Möglichkeit nicht über 80 cm.

5. Man nütze jede Gelegenheit aus, um in die Kellerräume frische Luft zu bringen.

### Wehrmachtshilfe in der Landwirtschaft. — Stellung von Gespannen und Kraftfahrzeugen. — Vordringlicher Einsatz der Kriegsgefangenen.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat dafür Sorge getragen, daß die Landwirtschaft bei der Einbringung der Herbstfrüchte und während der Herbstbestellung von der Ersatzwehrmacht, soweit es die Ausbildung der Truppe gestattet, weitgehend unterstützt wird. An Maßnahmen ist die Abstellung von Gespannen und Kraftfahrzeugen, die Bestellung von Erntekommandos sowie in Ausnahmefällen die Einzelbeurlaubung von Soldaten vorgesehen.

Ferner gelangen, wie bereits mitgeteilt, die Kriegsgefangenen vordringlich in der Landwirtschaft zum Einsatz. Darüber hinaus wird bis zur Beendigung der Herbstfrüchte und der Herbstbestellung weitgehend von weiteren Einziehungen von Wehrpflichtigen, die in der Landwirtschaft tätig sind, Abstand genommen.

### Werde Mitglied der NSB.

# Aus dem Pfinztal

## Dorfgemeinschaftsarbeit sichert die Erzeugung

Die Sicherung der Ernährung ist im Kriege nicht so sehr ein Verteilungsproblem als vielmehr eine Frage der Erhaltung der landwirtschaftlichen Produktionskapazität. In erster Linie muß also dafür gesorgt werden, daß die Landwirtschaft von der allgemeinen Schrumpfung des Wirtschaftslebens unberührt bleibt. Da aber der Landwirtschaft durch die Einziehung von Menschen und Material erhebliche Kräfte entzogen werden, muß durch den Einsatz von Hilfskräften bzw. durch andere Maßnahmen ein entsprechender Ausgleich geschaffen werden. Solche Maßnahmen sind umso notwendiger, als schon vor Kriegsausbruch die Landwirtschaft infolge der Landflucht mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

Es gilt also, zuerst einmal die noch auf dem Lande verbliebenen Kräfte so rationell wie möglich einzusetzen, arbeitssparende Maschinen in größerem Umfang als bisher zu verwenden und während der Zeit der Ernte freiwillige Hilfskräfte aus der Stadt zu mobilisieren. Besonders in diesem letzten Punkt ist sehr viel erreicht worden und trotz der Bedenken vieler Bauern, die Stadtfinder würden sich an die ländlichen Verhältnisse nicht gewöhnen und eher eine Belastung als eine Hilfe darstellen, haben sich die meisten Jungen und Mädels ungewöhnlich schnell eingearbeitet. Sie erheben zwar keine volle gelernte Arbeitskraft, aber sie gehen dafür mit viel Liebe und Fleiß an die Arbeit. Es ist bezeichnend, daß dort, wo erst einmal Stadtjugend auf dem Land eingesetzt worden ist, ständig Nachbestellungen für weitere Erntehelfer erfolgen. Schließlich kommt es ja auch garnicht darauf an, daß ein Mädel oder ein Junge eine volle Arbeitskraft ersetzt, denn erstens ergeben zwei Halbe auch ein Ganzes, und sodann kann beispielsweise ein Mädel eine alleinlebende Bauersfrau völlig für die Feldarbeit freimachen, indem sie ihre Hausarbeiten erledigt und die Aufsicht über die Kinder führt. Diese Entlastung der Bauersfrau wird in vielen Dörfern auch durch die Einrichtung eines Erntehilfsfindergartens erreicht, wo die Kinder von der NSB. oder der Frauenschaft verpflegt und betreut werden.

Wichtiger noch als die Entlastung der Bäuerin und der Ein- und der Stadtjugend aber ist die Einführung einer planvollen

Dorfgemeinschaftsarbeit. In einer Zeit, wo ein großer Teil der männlichen Arbeitskräfte und des Pferdebestandes beim Militär sind, kann die einzelne Wirtschaft unmöglich auf die Hilfe des Nachbarn verzichten. In den meisten Dörfern ist man deshalb dazu übergegangen, alle Feldarbeit unter der planvollen Führung des Ortsgruppenleiters der Partei, des Bürgermeisters und des Ortsbauernführers gemeinsam zu verrichten. Auf diese Weise erreicht man bei besserer Ausnutzung des Arbeitsgerätes und der Pferde sowie der motorisierten Antriebsmittel die erforderliche Leistung. Wo größere Güter vorhanden sind, übernehmen diese Patenschaften über Bauernhöfe. Sehr starke Verbreitung findet jetzt auch der Tredeverein. Da ein Treder schätzungsweise 20 bis 30 Pferde ersetzt, kann man sich vorstellen, welche Hilfe allein damit geschaffen ist.

Besonders qualifizierte Landarbeiter, wie beispielsweise Melker, hat man schließlich vom Militärdienst reklamieren müssen, weil sich gezeigt hat, daß die Leistungen des Viehs unter der Pflege von Hilfskräften stark zurückgingen. Alle Melker über dreißig Jahre werden deshalb in den nächsten Tagen an ihre alte Arbeitsstelle zurückgeführt. Die Dorfgemeinschaftsarbeit macht sich natürlich überall bemerkbar. Es wird gemeinsam gepflügt und gesät, und das Vieh wird nicht auf Einzelweide getrieben, sondern gemeinsam gehütet.

Um das Obst zu verwerten, ziehen ehrenamtliche Helferinnen der Frauenschaft mit Mostapparaten von Dorf zu Dorf und nehmen den Landfrauen diese recht zeitraubende Arbeit ab. Auch Häfel- und Fliedstunden sind eingerichtet worden, in denen ebenfalls die Helferinnen der Frauenschaft während der Erntezeit die Bäuerinnen auf diese Weise entlasten. Nichts ist somit unversucht geblieben, um der Landbevölkerung ihre schwere Arbeit zu erleichtern und ihnen, wo es möglich ist, Hilfskräfte zur Verfügung zu stellen. In diesem Zusammenhang darf man auch nicht den Einfluß von ausländischen Landarbeitern, von Ungarn, Jugoslawen, Slowaken, Italienern und Polen vergessen. Der Arbeitsdienst wird ebenfalls in großem Umfang eingesetzt und hilft mit, die Voraussetzungen für eine ausreichende Ernährung des deutschen Volkes zu schaffen. S. S.

### Zur Ernte des Obstes

Ins. Unsere Obsterte fällt erfreulicherweise vielfach reichlicher aus, als vermutet wurde. Nun gilt es aber, durch sachgemäßes Ernten den hohen Nähr- und gesundheitlichen Wert des Obstes restlos seiner Bestimmung zuzuführen. Ganz besonders wichtig ist eine pflegliche Behandlung des Winterobstes, denn sein Wert kann durch eine unsachgemäße Ernte wesentlich beeinträchtigt werden. Vor allem muß man das Winterobst baumreif werden lassen. Die leichte Löslichkeit des Fruchtstiel vom Fruchtholz ist das sicherste Zeichen für diesen Zustand. Wird das Obst zu früh geerntet, so bedeutet dies eine Einbuße an Größe, Farbe und Güte. Das Obst erhält nämlich erst in der letzten Zeit vor der Baumreife seine volle Ausbildung an Größe, Farbe und Güte. Dem Käufer ist mit zu früh geerntetem Obst nicht gedient. Der geeignete Zeitpunkt für die Ernte des Winterobstes dürfte Mitte Oktober sein. Auch die Güte des Mostes hängt wesentlich von der Zeit der Ernte ab. Mostobst darf geschüttelt werden, es sollte aber nicht zerplatzen, denn sonst setzt auf den Verletzungen eine saure Gärung ein, wodurch der Most verdorben wird, bevor er ins Fass kommt. Besonders sorgfältig muß aber alles Tafel- und bessere Wirtschaftsobst gepflückt werden. Es muß von Bruchstellen freibleiben und auch den Stiel behalten. Bei sorgfältigem Pflücken und sorgfältiger Beförderung des Obstes von der Erntestelle zum Lager- oder Verarbeitungsraum lassen sich solche Druckstellen vermeiden. Zweckmäßige Pflückgeräte und Beförderungsmittel sind ja allgemein bekannt. Es ist jedoch noch zu beachten, daß das Obst beim Ernten abgetrocknet sein soll.

Einholen von Feldfrüchten an Sonn- und Feiertagen. Der Reichsminister des Innern hat die Frage, wie weit Feldfrüchte an Sonn- und Feiertagen bei den gegebenen Verhältnissen eingeholt werden können, in einem Rundschreiben geklärt. Es wird darin ausgedrückt, daß mit Rücksicht darauf, daß bei dem erhöhten anderweitigen Arbeitseinsatz an Werktagen die Sonn- und Feiertage immer häufiger für Garten- und Feldarbeiten benutzt werden müssen, das Verbot des Paragraphen 2, Satz 1 (Schutz der Sonntagsruhe) grundsätzlich als nicht bestehend anzusehen ist für alle Arbeiten, die zur Befriedigung häuslicher oder landwirtschaftlicher Bedürfnisse vorgenommen werden. Das Einholen jeglicher Art von Früchten darf keinesfalls durch engherzige Auslegung bestehender Vorschriften gefährdet werden.

### Unsere Jubilare.

Kleinsteinsbach, 6. Okt. Nachdem bereits am Mittwoch unsere Mitbürgerin, Frau Luise Leber, ihren 69. Geburtstag feiern konnte, kann am kommenden Montag unsere Mitbürgerin, Frau Luise Bissler gleichfalls ihren 69. Geburtstag feiern. Den beiden Jubilarennen, die beide noch sehr rüstig sind, unsere besten Glückwünsche.

### Offenes Wiedererlangen

Kleinsteinsbach, 6. Okt. Am Dienstag erkreuten uns unsere Jungmädels mit einem heiteren Wiederabend, der bei der Bevölkerung beifällige Aufnahme fand. Schöne Volks- u. Soldatenlieder wurden seitens der waderen Sängerschar zu Gehör gebracht. Der Leiterin der Jungmädels, Frä. Hildebrand, gebührt für die tadellose Durchführung der ungeteilte Dank.

### Die Puh- und Weizantmaschine ist in Tätigkeit.

Kleinsteinsbach, 6. Okt. Bekanntlich hat vor einigen Jahren die hiesige Gemeinde einen eigenen landwirtschaftlichen Maschinenpark zur allgemeinen Benutzung angeschafft, der sich im Laufe der letzten zwei Erntejahre überaus gut bewährt hat. Auch in diesem Jahre sind die Maschinen, unter ihnen besonders die Puh- und Saatweizantmaschine, in voller Tätigkeit und man wird den Dank verstehen, welchen man seitens der hiesigen Landwirte und Bauern dieser Einrichtung der Gemeinde zollt.

### Vom Baum gestürzt.

Kleinsteinsbach, 6. Okt. Bei der Obsterte stürzte im benachbarten Wilsberdingen ein Mann, der mit dem Obstpflücken beschäftigt war, so unglücklich vom Baum, daß er mit schweren Knochenbrüchen und inneren Verletzungen ins Karlsruher Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er hoffnungslos darniederliegt.

### Neun Monate Gefängnis für eine leichtsinnige Tat.

Kleinsteinsbach, 6. Okt. Der Pforzheimer Strafrichter diktierte einem 19jährigen Knecht aus dem benachbarten Königsbach, der in der Dunkelheit auf dem Wege nach Stein ein anständiges Mädchen überfiel und vergewaltigte, eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten auf. Er hat nunmehr Zeit, über seine Tat in aller Stille reiflich nachzudenken.

— Versicherungsbeitrag bei Einziehung von Pferden. Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung hat den Versicherungsbeitrag bei Einziehung von Pferden geregelt. Werden während der Dauer des gegenwärtigen besonderen Einlasses verschickte Pferde derart in Anspruch genommen, daß sie aus dem Besitze oder Gewahrsam des Versicherungsnehmers ausscheiden, so darf der Beitrag nur bis zum Schluß des Versicherungsjahres erhoben werden. Ein etwa darüber hinaus gezahlter Beitrag ist auf den Beitrag für die dem Versicherungsnehmer zurückverbleibenden Pferde anzurechnen bzw. am Schluß des Jahres zurückzugewähren.

### Neuer Landesleiterführer in Baden.

Ernennungen beim Badischen Pferdebestammbuch. Landesbauernführer Engler-Fühlin hat mit Wirkung vom 26. 9. 1939 den Pg. Wilhelm Sch w ä r z e l in Kürzell bei Loth zum Abteilungsleiter des Badischen Pferdebestammbuchs in der Abteilung Warmblut ernannt und ihm zugleich das Amt des Landesleiterführers in Baden übertragen. Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Badischen Pferdebestammbuchs wurde durch den Landesbauernführer Pg. Wilhelm Friedrich W u r t h, Altenheim, eingesetzt.

### Kampf den Ratten.

Die durch die Ratten verursachten wirtschaftlichen Schädigungen — Zerstörungen an Dämmen in Häusern, Lagerräumen usw. — sind allgemein bekannt. Abgesehen hiervon bilden die Rager aber auch eine große Gefahr in gesundheitlicher Hinsicht, da sie als Träger von Krankheitskeimen übertragbare Krankheiten weiter verbreiten können. Eine wirksame Bekämpfung der Ratten ist deshalb aus volkswirtschaftlichen und gesundheitlichen Gründen dringend geboten. Vor allem ist darauf zu achten, daß Höfe, Treppen- und Gänge- und Kellerräume sauber und in gutem Zustand erhalten bleiben und insbesondere Küchenabfälle, Speise- und Futterreste nicht offen lagern.

### Schnitzfrüchtlieferungen an die Rübenbauer.

Nach einer Mitteilung des Verbandsblattes des Reichsnährstandes vom 20. September 1939 ist die Rüdellieferung von Rübenschnitzeln an die Anbauer geregelt worden. Darnach stehen den Rübenbauern auf den abgeklärten und auf Inlands- oder Vorratszucker verarbeiteter Zuckerrüben, auch wenn bisher vertraglich oder üblicherweise höhere Mengen zurückgegeben worden sind, folgende Höchstmengen an Gratisfrüchtlieferungen zu: 45% Rüdelschnitzel mit 12% Trockensubstanzgehalt, oder 4 1/2% Trockenfrüchtlieferung bzw. getrocknete Melassefrüchtlieferung (Disfusionsfrüchtlieferung, denen vor der Trocknung Melasse zugesetzt worden ist) mit 87 v. H. Trockensubstanzgehalt ohne Berechnung einer Trocknungsgebühr; oder 4 v. H. Steffensfrüchtlieferung, Brühfrüchtlieferung oder andere Schnitzel mit mindestens 28 v. H. Zuckergehalt ohne Berechnung einer Trocknungsgebühr. Der Wassergehalt darf 10 v. H. nicht überschreiten.

Sodern Rübenbauer, die ihnen kostenlos zustehenden Schnitzel nicht in vollem Umfange gebrauchen, haben sie für ihren Betrieb nicht notwendigen Schnitzel der Zuckerrübenfabrik zum Verkauf zu überlassen.

## Anzeigen aus dem Pfinztal

**Neue Fässer** im Anfertigen von **Druckarbeiten**

200 bis 300 Liter zu verkaufen jeder Art empfiehlt sich

**Wilhelm Hofmann, Küfer** Druckerei **Hainer**

Grötzingen, Bahnhofstr. 7. Grötzingen, Marktplatz

### Stein unter Steinen

Einstmals ging Goethe im Jahre 1826 mit Stein in den Bergen bei Karlsbad spazieren und suchte während eines derben Landweges eifrig nach Steinen. Stein, ungeduldig, wollte nach Hause gehen, der Dichter aber jagerte immer. Endlich rief Stein ärgerlich:

„Nun, wenn die Steine Sie so interessieren, zu welchen Steinen rechnen Sie mich denn?“ — „Zu den Kalksteinen, mein Bester“, erwiderte Goethe gelassen, „wenn Wasser auf sie kommt, so brausen sie auf!“

Der geizige Schotte. Als ein wegen seines Geizes besonders berühmter Schotte zum Sterben kam, blies er seine Nachtlampe aus und sagte: „Man kann auch im Finstern sterben!“

**Eine Generalsantwort.** General von Pappenheim hatte im Dreißigjährigen Kriege durch eine Kanonenkugel ein Bein verloren. In einer späteren Schlacht rief ihm abermals eine Kanonenkugel das nunmehr hölzerne Bein weg. „Die Narren“, jagte er ganz gelassen, „sie wissen nicht, daß ich noch ein halbes Duzend von der Sorte in der Baggage habe!“

**Bismarck in Zivil.** Als Fürst Bismarck anlässlich der Verhandlungen über den endgültigen Frieden in Frankfurt a. M. ankam und in dem ihm schon von früher her bekannten Gasthaus abstieg, befand er sich in Zivilkleidern, so daß sich der Oberkellner die Bemerkung erlaubte, er habe seine Durchlaucht beinahe nicht wiedererkannt. „Ja, mein Lieber“, erwiderte der Kellner, „das ist den Herrn Franzosen ähnlich ergangen wie Ihnen, die haben uns auch erst erkannt, als wir die Uniform anhatten.“

### Tages-Anzeiger

Freitag, den 6. Oktober 1939.

Stala: „Heimatland“.

Markgrafen: „Die fremde Frau“.

Kali: „Die barmherzige Lüge“.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hiltlstr. 53, Fernspr. 204. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Kragert; Stellvert. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil Luise Dups, sämtl. in Durlach. Zur Zeit ist Preisliste 5 gültig.

# Aufruf!

**I. Reichsarbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend.**  
Der Reichsarbeitsdienst ist Ehrendienst am deutschen Volke. Alle Angehörigen der weiblichen deutschen Jugend sind verpflichtet, ihrem Volk im Reichsarbeitsdienst zu dienen.

**II. Bezeichnung des dienstpflichtigen Personenkreises.**  
(RAD-Gesetz in der Fassung vom 5. 9. 1939 und Verordnung über die Durchführung der Reichsarbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend vom 4. 9. 1939 sowie Verordnung zur Durchführung und Ergänzung der Verordnung vom 4. 9. 1939 über die Durchführung der Reichsarbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend vom 21. 9. 1939.)  
**Dienstpflichtig sind:**  
Alle ledigen weiblichen Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1914—1922 deutscher Staatsangehörigkeit, soweit sie nicht nach Ziffer III ausgenommen sind.

**III. Befreiung von der Heranziehung zum Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend.**  
Von der Heranziehung zum Reichsarbeitsdienst WJ. und von der Meldepflicht sind befreit:

- a) wer ein Arbeitsbuch besitzt und mindestens seit 22. September 1939 als Lohn- oder Gehaltsempfänger voll tätig ist (Voll-Berufstätige),
- b) wer sich seit 22. September 1939 in einer ordnungsmäßigen Berufsausbildung (Lehrlinge, Anlernlinge, Volontäre und Praktikanten) oder auf einer Tagesfachschule befindet (in beruflicher Ausbildung Stehende),
- c) wer sich mindestens seit Ostern 1939 auf einer öffentlichen Schule befindet (in schulischer Ausbildung Stehende),
- d) Kinder von Bauern, Landwirten und Landarbeitern, die als mithelfende Familienangehörige in der Landwirtschaft dringend benötigt werden.

**IV. Persönliche Anmeldung zur Erfassung und Musterung.**  
Persönlich haben sich einzufinden:  
Alle Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1920 und 1921, soweit sie nicht nach Ziffer III befreit sind, die im Stadtkreis Karlsruhe mit Vororten und in den Gemeinden des Landkreises Karlsruhe wohnen.  
Die Musterung findet im Gesundheitsamt Karlsruhe, Karlstr. 36—38, statt nach folgendem

## Musterungsplan

Tag	Uhrzeit	Aus den Orten	Die Dienstpflichtigen mit Anfangsbuchstaben:
9. 10. 39	8.00	Karlsruhe einschl. Vororte	Buchst. A—Bechtel
	10.30	Neureut	alle
	10.30	Palmbach	alle
10. 10. 39	8.00	Karlsruhe einschl. Vororte	Buchst. Bechtem—Borner
	10.30	Berghausen	alle
	10.30	Graben	alle
11. 10. 39	8.00	Karlsruhe einschl. Vororte	Buchst. Bornera—Dager
	10.30	Grödingen	alle
	10.30	Hohenwettersbach	alle
12. 10. 39	8.00	Karlsruhe einschl. Vororte	Buchst. Dangera—Eiche
	10.30	Liedolsheim	alle
	10.30	Staffort	alle
13. 10. 39	8.00	Karlsruhe einschl. Vororte	Buchst. Eichel—Frank
	10.30	Forsheim	alle
	10.30	Rußheim	alle
16. 10. 39	8.00	Karlsruhe einschl. Vororte	Buchst. Franka—Göbel
	10.30	März	alle
	10.30	Leopoldshafen	alle
17. 10. 39	8.00	Karlsruhe einschl. Vororte	Buchst. Göbela—Hans
	10.30	Söllingen	alle
	10.30	Langensteinbach	alle
18. 10. 39	8.00	Karlsruhe einschl. Vororte	Buchst. Hansa—Hiegler
	10.30	Malsch	alle
	10.30	Gölschhausen	alle
19. 10. 39	8.00	Karlsruhe einschl. Vororte	Buchst. Hiel—Insel
	10.30	Döhlingen	alle
	10.30	Kleinsteimbach	alle
20. 10. 39	8.00	Karlsruhe einschl. Vororte	Buchst. Insel—Kistner
	10.30	Weingarten	alle
	10.30	Burbach	alle
23. 10. 39	8.00	Karlsruhe einschl. Vororte	Buchst. Kitt—Kreiner
	10.30	Eggenstein	alle
	10.30	Reichenbach	alle
24. 10. 39	8.00	Karlsruhe einschl. Vororte	Buchst. Kreis—Leug
	10.30	Friedrichstal	alle
	10.30	Hochstetten	alle
25. 10. 39	8.00	Karlsruhe einschl. Vororte	Buchst. Leu—Mehl
	10.30	Blankenloch	alle
	10.30	Bälfersbach	alle
26. 10. 39	8.00	Karlsruhe einschl. Vororte	Buchst. Mehl—Nagel
	10.30	Grünwettersbach	alle
	10.30	Neulingen	alle
	10.30	Diedelsheim	alle

Tag	Uhrzeit	Aus den Orten	Die Dienstpflichtigen mit Anfangsbuchstaben:
27. 10. 39	8.00	Karlsruhe einschl. Vororte	Buchst. Nagela—D, P und Q
	10.30	Bödingen	alle
	10.30	Böschbach	alle
	10.30	Ruit	alle
	10.30	Bauerbach	alle
30. 10. 39	8.00	Karlsruhe einschl. Vororte	Buchst. Ra—Rog
	10.30	Bruchhausen	alle
	10.30	Bretten	alle
31. 10. 39	8.00	Karlsruhe einschl. Vororte	Buchst. Ru—Schmich
	10.30	Mollartsweier	alle
	10.30	Schlutenbach	alle
	10.30	Schallbronn	alle
	10.30	Schielberg	alle
	10.30	Rinklingen	alle
1. 11. 39	8.00	Karlsruhe einschl. Vororte	Buchst. Schmid—Schwanzer
	10.30	Spöck	alle
	10.30	Waffenrot	alle
	10.30	Speisart	alle
	10.30	Spielberg	alle
2. 11. 39	8.00	Karlsruhe einschl. Vororte	Buchst. Schwarza—Steinl
	10.30	Ettlingen	alle
	10.30	Ettlingen	alle
3. 11. 39	8.00	Karlsruhe einschl. Vororte	Buchst. Stein—T. U. V.
	10.30	Vintenheim	alle
6. 11. 39	8.00	Karlsruhe einschl. Vororte	Buchst. V—Weim
	8.00	Karlsruhe einschl. Vororte	Buchst. Wein—X, Y u. Z

Dieser Musterungsplan liegt auch auf den Aushangswägen zur Einsichtnahme auf.  
Dienstpflichtige, die am Erfassungstage infolge Erkrankung nicht erscheinen können, haben sich unter Vorlage eines amtsärztlichen Zeugnisses schriftlich zu melden.

**V. Vorlage der Personalpapiere.**  
Die Dienstpflichtigen haben zur persönlichen Meldung vorzulegen:  
a) die Geburtsurkunde,  
b) den Nachweis über ihre Abstammung, soweit sie in ihrem oder ihrer Angehörigen Besitze sind (Ahnenpaß); ferner soweit vorhanden:  
c) das Arbeitsbuch; dieses hat der Betriebsführer der Dienstpflichtigen zu diesem Zwecke auszuhändigen,  
d) den Gesundheitspaß,  
e) Ausweise über Zugehörigkeit zur NSDAP., zum RAD,  
f) den Nachweis über die Zugehörigkeit oder die Ausbildung bei einer Gliederung des Deutschen Roten Kreuzes oder den Sanitätschein des Deutschen Roten Kreuzes (Personalausweis DRK.),  
g) den Nachweis über bereits geleisteten Arbeitsdienst.

**VI. Zurückerstattungsantrag.**  
Dienstpflichtige, die aus häuslichen, wirtschaftlichen oder beruflichen Gründen zurückerstellt werden wollen, haben bei ihrer persönlichen Meldung eine von der Kreispolizeibehörde ausgestellte Begutachtung der Zurückerstellung vorzulegen.

**VII. Fahrtkosten.**  
Fahrtkosten, die in Zusammenhang mit der Erfassung und Musterung entstehen, werden den Dienstpflichtigen nicht vergütet.

**VIII. Freiwillige Meldungen.**  
Weibliche Angehörige der Geburtsjahrgänge 1914, 15, 16, 17, 18, 19 und 1922 können sich bei dem RAD-Meldeamt 135 in Karlsruhe, Karlstr. 38, unter Vorlage der in Ziffer V aufgeführten Personalpapiere freiwillig melden.  
Inhaber eines Arbeitsbuches können als Freiwillige des Reichsarbeitsdienstes nur eingestellt werden, wenn das Arbeitsamt bescheinigt, daß arbeitseinsparmäßige Bedenken gegen die Einstellung in den Reichsarbeitsdienst nicht bestehen.  
Von Erscheinen dieses Aufrufes an fallen die Freiwilligenmeldungen bei den Bezirksleitungen RADWJ. fort.  
Die bis her bei den Bezirksleitungen RADWJ. abgegebenen Freiwilligenmeldungen behalten ihre Gültigkeit.  
Bewerberinnen für die Führerinnenlaufbahn, die schon Arbeitsdienst geleistet haben, oder älter als 25 Jahre sind, melden sich bei der für ihren Wohnort zuständigen Bezirksleitung RADWJ.  
Bezirksleitung XII für das Gebiet Württemberg-Hohenzollern, Bezirksleitung XVIII für das Gebiet Baden.

**IX. Meldepflichten.**  
Die Dienstpflichtige ist verpflichtet, dem Aufruf oder der Einzelaufforderung eines RAD-Meldeamtes zur persönlichen oder schriftlichen Meldung nachzukommen.

**X. Strafbestimmungen.**  
Eine Dienstpflichtige, die ihren Meldepflichten gemäß Ziffer IX nicht nachkommt oder bei der Meldung wesentlich unrichtige Angaben macht, kann mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur Erfüllung der ihr obliegenden Pflichten angehalten werden. In schweren Fällen wird sie, soweit die Tat nicht mit einer höheren Strafe bedroht ist, mit Geldstrafe bis zu 100 RM. oder Haft bestraft.

Karlsruhe, den 2. Oktober 1939.  
Der Polizeipräsident. Der Landrat des Landkreises Karlsruhe.

### Allerlei Interessantes aus Baden

#### Vorbildliche Luftschutzmahnahmen in Baden.

Anerkennung der geleisteten Arbeit durch den Präsidenten des Reichsluftschutzbundes, General von Schröder.

Der Präsident des Reichsluftschutzbundes, General der Flak-Artillerie von Schröder, besuchte auf seiner Inspektionsreise durch Deutschland vergangene Woche auch die Landesgruppe V Württemberg-Baden des Reichsluftschutzbundes. Dem Präsidenten kam es in erster Linie darauf an, ein Bild zu erhalten über die Verdunkelung der Städte und des Landes, ferner über die Luftschutzbereitschaft der Häuser und in ganz besonderem Maße über das Vorhandensein des in jedem Hause einzurichtenden Luftschutzraumes.

Der Besuch galt nicht nur der Stadt Stuttgart, wo General von Schröder mit dem Inspektor der Ordnungspolizei Fühlung nahm, sondern auch der West- und Südgrenze Badens. In Karlsruhe fand eine Aussprache mit Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner statt und daran anschließend ein Besuch der Bezirks- und Ortsleitungsgruppe Karlsruhe. Sein besonderes Augenmerk richtete der General auf die Beschäftigung der Luftschutzräume in den Häusern derjenigen Stadtteile, wo die ärmere Bevölkerung wohnt, und wo die Verhältnisse besonders schwierig lagen. Hier fand eine praktische Beratung mit den Bewohnern und den Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes statt über die Ermöglichung einer noch besseren Anlage und Ausstattung von Luftschutzräumen.

Von Karlsruhe ging die Fahrt entlang des Westwalls über Rastatt, Freiburg bis nach Waldshut und von da an der Schweizer Grenze entlang nach Waldshut, dann über Rottweil, Tübingen nach Stuttgart zurück. Der Präsident besuchte auf dieser Fahrt nicht weniger als 15 Städte, wo er mit der Bevölkerung und dem Amtsträgerkorps Fühlung nehmen konnte und mit Wort und Tat ermunternd und helfend eingriff.

Dem ihn begleitenden Landesgruppenführer Liebel konnte nach Abschluß dieser Reise der Präsident seine volle Anerkennung aussprechen, nicht nur über die verständnisvolle Mitarbeit der Bevölkerung, sondern auch über die treue und einsatzbereite aller Amtsträger und Selbstschutzkräfte des Reichsluftschutzbundes. General von Schröder sprach seine Freude darüber aus, daß die Bevölkerung die Verdunkelung reißlos durchgeführt hat, ein Beweis dafür, daß sie nicht nur den Ernst der Lage erfährt, sondern auch ein reifliches Vertrauen auf unseren Führer und auf den Schutz unserer Wehrmacht gezeigt hat.

#### Anfragen über Luftschutzeinrichtungen geben die örtlichen Dienststellen des RLB.

Das Präsidium des Reichsluftschutzbundes in Berlin erhält seit Aufbruch des Luftschutzes aus allen Teilen des Reiches täglich zahlreiche Anfragen über alle Gebiete des Luftschutzes. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß derartige Anfragen nicht nach Berlin, sondern an die örtlichen Dienststellen des Reichsluftschutzbundes gerichtet werden müssen, weil dadurch eine viel schnellere Erledigung möglich ist.

#### Professor Dr. Günther an die Universität Freiburg berufen.

Freiburg, 5. Okt. Der bekannte deutsche Kassenforscher und derzeitige ordentliche Professor für Sozialanthropologie an der Universität Berlin, Dr. Hans F. A. Günther erhielt für die gleiche Professur einen Ruf an die Universität Freiburg. Prof. Dr. Günther ist geborener Freiburger und steht im 49. Lebensjahr.

## Vor den Schranken des Gerichts

#### Wegen Meineids ins Zuchthaus

Karlsruhe, 5. Okt. Die Erste Große Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe verurteilte den 27jährigen verheirateten Raimund Holz aus Philippsburg wegen Meineids und Unternehmens der Verleitung zum Meineid zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Den Hintergrund der Anklage bildete ein Unterhaltungsprozess.

#### Tödtliche Ohrfeigen

Mannheim, 5. Okt. Die Große Strafkammer verurteilte den ruhrbehafteten 38jährigen Adam A. aus Hemsbach wegen zweier Ohrfeigen, die er einem als Mögler bekannten alten Mann, dem 67jährigen gebrechlichen Rentner Adam Eberlein, versetzt hatte, und die Kopfweh und schließlich den Tod des Alten im Gefolge gehabt hatten, zu einem halben Jahr Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten erkrankter Unterbringungshaft. Das ärztliche Gutachten stellte einwandfrei fest, daß der Tod des Greises durch Hirndruck und ausgedehnte Blutungen infolge Gefäßveränderungen als Folge der Ohrfeigen erfolgt sei. Der Beschlagene war zunächst in Ohnmacht gefallen und schließlich im Weinheimer Krankenhaus gestorben. A. hatte den Alten wegen beleidigender Äußerungen zur Rede gestellt.

#### Gefängnis für einen Rodausfchneider

Stuttgart, 5. Okt. Der 27jährige ledige Alfred H. aus Berlin machte im Sommer Stuttgart als Rodausfchneider unsicher. Sei-

nen anormalen Trieben folgend, die ihn schon wiederholt vor Gericht führten und ihm das letztmal sechs Monate Gefängnis eintrugen, schlich sich der Unhold an junge Mädchen und Kinder heran und schnitt ihnen mit einer Zigarrenschere Löcher in die Kleider. Zum Schauplatz seines üblen Treibens wählte der Bursche den Stuttgarter Hauptbahnhof und die Reichsgartenschau, wobei er sich jedesmal größere Menschenansammlungen zunutze machte. Das Amtsgericht verurteilte ihn nun wegen dreier Vergehen der Sachbeschädigung zu sieben Monaten Gefängnis.

#### Als Kraftfahrer ungeeignet

Stuttgart, 5. Okt. Der 37jährige Karl Schwarz in Baihingen a. N. verlor wegen Trunkenheit am Steuer bereits einmal seinen Führerschein. Ohne sich dies zur Warnung dienen zu lassen, fuhr er am Abend des 2. September nach einer mit dem Kraftfahrzeug seines Arbeitgebers veranfaßten Schwarzfahrt in betrunkenem Zustande auf der linken Fahrbahnseite durch Baihingen. Ein Gendarmenbeamter, dem es schließlich gelang, ihn zum Halten zu bringen, bestieg den Wagen und führte Schwarz zunächst zur Blutuntersuchung zum Arzt und dann zur Wache. Unterwegs randalierte Schwarz aus Leibesträften und versuchte wiederholt, das Steuer an sich zu reißen. Außerdem beschimpfte er den Beamten in unflätiger Weise. Der Richter verurteilte ihn wegen Widerstands und Beamtenebeidigung gesamt elf Monaten Gefängnis.

#### Schwere Verkehrsunfälle. — Zwei Todesopfer.

Neustadt i. Schw., 5. Okt. Ein Neuländer Lieferwagen wurde in Titisee in einer scharfen Kurve aus der Fahrbahn getrieben. Dabei geriet der Wagen gegen die betonierete Straßeneinfassung, wodurch der Fahrer eingedrückt wurde. Der Fahrer und zwei Begleitpersonen wurden mit schweren Verletzungen (Schädelbrüche) ins Krankenhaus gebracht.

Mardorf, 5. Okt. Die 83 Jahre alte Witwe Emma Groß wurde von einem Lastauto, das umkehren wollte, erfaßt und zu Boden geschleubert. Ein schwerer Schädelbruch führte den sofortigen Tod der Greisin herbei.

Emmendingen, 5. Okt. Der Wirt Karl Lapp in Tenningen verunglückte mit seinem Fahrrad in der großen Kurve oberhalb des Tenningenbaches. Im Krankenhaus Emmendingen starb er der Mitte der 60er Jahre stehende Mann seinen schweren Verletzungen erlegen.

Mannheim, 5. Okt. Die 39jährige Buchhalterin Babette Gumbel wurde, als sie sich mit dem Kabe zur Arbeitsstelle begeben wollte, an einer Straßenecke von einem Kraftwagen angefahren. Ein Schädelbruch führte zum Tode.

Seidelsberg, 5. Okt. (Brand.) In Fiegelhausen brannte abends ein Schopf, der fast die Größe einer Scheune hatte, bis auf die Grundmauer nieder. Die Feuerwehr war von allem darauf bedacht, das angrenzende Wohnhaus zu schützen, was ihr auch gelang.

Wertheim, 5. Okt. (In einem Garten geland.) Infolge der Straßenglatte, die durch den Regen verursacht war, schiederte in Reicholzheim ein Opelwagen und fuhr mit solcher Wucht gegen ein Haus, daß er durch den Anprall in einem gegenüberliegenden Garten landete. Die schwerverletzten Insassen kamen sofort in ärztliche Behandlung.

#### Weitere Verbesserungen des Schnellzugverkehrs nach Berlin und Basel.

Seit vergangenen Montag hat die Reichsbahn auf der Strecke Berlin-Karlsruhe-Basel und zurück neue Schnellzugpaare eingesetzt, welche weitere wichtige Anschlüsse zu dem übrigen Reichsbahnnetz herstellen. Die früher gern benutzten Tages-Schnellzüge D 42 und D 43 Berlin-Frankfurt-Karlsruhe-Basel werden, wie wir erfahren, vom genannten Tage ab in beiden Richtungen zugleich auf die ganze Strecke Berlin-Basel und zurück ausgedehnt, jedoch ein Reilen ohne Umsteigen ermöglicht wird. Die Leitung dieser beiden Tages-Schnellzüge erfolgt über Halle-Erfurt-Frankfurt-Darmstadt-Mannheim-Schwetzingen-Karlsruhe. Sie verkehren zu folgenden Zeiten: D 42 Berlin, Anhalter Bahnhof ab 10.08, Frankfurt an 17.58, ab 18.23, Mannheim an 19.54, ab 20.00, Karlsruhe an 20.44, ab 20.50, Offenburg an 21.49 (Anschluß Schwarzwaldbahn bis Wilmshaus, mit Fortsetzung bis Konstanz), Freiburg an 22.36, Basel an 23.30. In umgekehrter Richtung D 43 Basel ab 7.13, Freiburg ab 8.07, Offenburg ab 8.56, Karlsruhe an 9.49, ab 9.55, Mannheim an 10.39, ab 10.47, Frankfurt an 12.04, ab 12.24, Berlin Anh. Bahnhof an 20.09.

#### Zum Generalstaatsanwalt ernannt.

Waldshut, 5. Okt. Der in Waldshut tätige Landgerichtspräsident Wilhelm Frey wurde zum Generalstaatsanwalt in Karlsruhe ernannt. Der neue Generalstaatsanwalt kam am 1. Januar 1939 als Landgerichtspräsident nach Waldshut, nachdem er bereits in den Jahren 1934/36 als Oberstaatsanwalt in Waldshut wirkte.

#### Kind ertrunken.

Mimmenhausen b. Heberlingen, 5. Okt. In einem unbewachten Augenblick stürzte ein dreijähriger Knabe in die Naab und ertrank.

### Ab heute zwei neue deutsche Großfilme

Hansi Knoteck, Wolf Albach-Retty, Ursula Herking, F.v. Platen, Elga Brink, Chr. Gollong  
in dem ausgezeichneten Ufa-Film



## Heimatland

Mit großer Menschenkenntnis und tiefer innerer Wahrheit wird die Liebe junger Menschen geschildert, deren Verbundenheit mit der Heimat zu einem beglückenden Erlebnis wird.

Vorst.: Wo 6.30 u. 8.30 So. 4, 6.30, 8.30

Jugendliche über 14 Jahren zugelassen

Sonntag 2-4 Uhr Gewitter im Mai

**S. K. A. L. A.**  
FILM THEATER · DURLACH  
Adolf Hitler-Str. 400 S. 1. Platz · Telefon 180

Eugen Klöpfer  
Elisabeth Reich

Kurt Fischer Fehling — Elisabeth Wendt u. a. m.



## Die Fremde Frau

Leidenschaften verrücken, die wahre Liebe aber ist verhalten und beständig. Das zeigt dieser Film mit eindringlicher Kraft.

Es sind keine Alltagsmenschen und keine alltäglichen Schicksale, die wir hier erleben.

Alles ist groß, einmalig, mitreißend!

Vorst.: Wo. 7.00 u. 8.30 So. ab 3.00 Uhr

Jugendliche nicht zugelassen

**MARKGRAFEN**  
LICHTSPIELE · DURLACH  
Adolf Hitler-Str. 200 S. 1. Platz · Telefon 180

### Privatunterricht in Kurzschrift / Maschinenschreiben Schönschreiben / Rechtschreiben

## B. Autenrieth

Staat. geprüft am Landesamt Dresden  
Turmbergstr. 18, Telefon 119



Samstag, 7. 10. 39, 20.30 Uhr  
Mitgliederversammlung  
„Blume“ Aue.

### Deutsche Stenografenvereinigung Ortsverein Durlach

Au der am Samstag abend 7.9 Uhr im „Weinberg“ stattfindenden

Mitgliederversammlung laden wir unsere Mitglieder schrifts freundlich ein

Der Vereinsführer.

### Gesellschaft Solidia

Die Mitglieder treffen sich morgen Samstag abend 7.9 Uhr

### im Cambrinus

Der Vorstand.

### Mostobst

gibt 12 Pentner, gemischt sofort zu kaufen gesucht

Bäckerei Ad. Brück, Madonnenstr. 17

### Turnerschaft Durlach 1846 e. V.

## Handball

auf dem Turnersportsplatz  
am Sonntag, 8. Oktober 1939,  
15 Uhr:

Turnerschaft Durlach I

gegen

Turnerschaft Bellerheim I

14 Uhr: Jugendmannschaften



JUNKER'S  
Cashmere

vom Fachgeschäft

Besuchen Sie unverbindlich mein Lager

Max Lenzinger

Spitalstraße 1 Telefon 643

### Mostobst

trifft ein. Erbitte Bestellungen sofort. Ebenso offiziere

acelbkeitschige

### Speisekartoffeln

zum Einlellern Preis 3.15 / ab Lager

Herm. Fehrenbach

Bleichstraße 5 Telefon 358

### KALI Durlach FERNSPR.

Ab heute in Erst-Aufführung

Tägl. 6.30 u. 8.15 So. ab 4 Uhr

Ein hervorragender

Abenteurer-Film

Zwischen Abenteurern

und Mongolen

beginnt der dramatische Kampf einer Mutter um das Glück ihres Kindes.

Eine ungeheuerliche Lüge

führt sie nach Deutschland, wo sie sich als Frau des verschollenen Geliebten ausgibt.

Ein Mord

bringt sie ins Gefängnis, u. ihr Leben scheint zerstört, als der Verschollene plötzlich zurückkehrt.

Packend und ergreifend

wird das seltsame Schicksal der schönen Anja Hostler geschildert in dem neuen Tobis-Film:



mit:  
Hilde Krah, Ernst v. Klipsstein  
Elisabeth Flickenschildt  
Jaspar v. Oertzen, P. Dahlke  
Hch. Schroth, Otto Gebühr

Ferner:

4. Bildbericht vom polnischen Kriegsschauplatz und Tobis-Kulturfilm „Wir bauen ein Schiff“

Jugend nicht zugelassen

### Milchschwein

zu verkaufen

Hienlstr. 10

### Marschälle

Größe 42 zu verkaufen

Gröbkin, erst